

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1912

147 (27.6.1912) Erstes Blatt

VOLKSFREUND

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.
Abonnementpreis: Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 M. In der Expedition und in den Filialen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 M., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 M. vierteljährlich

Redaktion: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 481
 Sprechstunde nur von 1/12—1/4 Uhr.
Expedition: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 128
 Postfach-Conto Nr. 2650

Inserate: die einseitige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluß der Inseraten-Aufnahme für die nächste Nummer vorm. 1/9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/7 Uhr.

Druck und Verlag:
 Verlagsdruckerei G. C. & Co., Karlsruhe.

Verantwortl. für Leitartikel, Deutsche Politik, Ausland, Bad.
 Politiz, Aus der Partei, Gewerkschaftliches, Neues vom Tage und Letzte Nachrichten: Hermann Rabel;
 für den übrigen Inhalt: Hermann Winter; beide in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
 Karl Ziegler in Karlsruhe.

Erstes Blatt.

Unsere heutige Nummer umfaßt 2 Blätter mit zusammen 10 Seiten.

Die „Volksfürsorge“ eine Schöpfung der Sozialdemokratie?

Die Wächter des Kapitals speien wieder einmal Feuer und Flammen und tuten — linker Hand, rechter Hand — unisono in das gleiche Horn: „Das Vaterland ist in Gefahr!“ Der Beschluß der Gewerkschaften und Genossenschaften, die Volksversicherung durch Errichtung der Aktiengesellschaft „Volksfürsorge“ zu organisieren, hat sie ganz aus dem Häuschen gebracht und sie leitarifeln darauf los, als handle er sich um die größte Staatsaktion. Sonderbar — in dem ganzen Schwall von Worten, mit dem sie das neue Volksunternehmen „begrüßen“ — nicht ein Wort der Abwehr gegen die auffällige Kritik, die der Referent, Genosse v. Elm, auf dem Berliner Genossenschaftstag an den großen kapitalistischen Versicherungsgesellschaften übte. Warum gegenüber dieser Kritik das absolute Schweigen?

Wir wollen dem in diesem Punkt scheinbar so ganz verjagenden Gedächtnis der Vertreter der kapitalistischen Profitinteressen etwas nachhelfen und bitten dann in aller Bescheidenheit darum, sich einmal über die folgenden, vom Referenten festgestellten Tatsachen zu äußern:

Der kapitalistische Profit der Versicherungsgesellschaften ist ein ganz enormer. Das Einkommen des Direktors der „Viktoria“ betrug im letzten Jahre 780 000 M.!!! Die sieben Herren vom Aufsichtsrat erhielten zusammen an Lantien 150 000 M.; die Aktionäre an Dividenden 1 180 000 M. = 39 Proz. (!!) ihres eingezahlten Aktienkapitals. Auch bei der „Friedrich-Wilhelm“ machen die interessierten Kapitalisten ein gutes Geschäft. Die Aktionäre erhielten 1910: 540 360 M., d. h. 36 Proz. (!!) der Barzahlung auf ihre Aktien. An Lantien erhielten: der Vorstand 110 879 M.; der Aufsichtsrat 92 399 M.; sonstige Personen 27 719 M.

Die Verwaltungskosten der Gesellschaften sind ungeheuerlich hoch. Bei der Volksversicherung der „Viktoria“ betragen sie in den letzten drei Jahren 46 811 374 M., d. h. 23,7 Proz. der Prämieinnahme; bei der „Friedrich-Wilhelm“ 1908, 1909, 1910 zusammen 18 610 636 M. = 29,9 Proz. der Prämieinnahme.

In den letzten drei Jahren sind bei der „Viktoria“ und der „Friedrich-Wilhelm“ zusammen 666 543 — bei sämtlichen Versicherungsgesellschaften über eine Million — Polizisten verfallen. Hunderttausende armer, unbemittelter Volksgenossen verlieren jährlich große Summen Geldes an die kapitalistischen Gesellschaften, ohne von ihnen irgend welche Gegenleistungen zu empfangen. Bei der Volksversicherung lassen sich die Gesellschaften von den Arbeitern enorm hohe Prämien zahlen, ohne ihnen eine entsprechende Gegenleistung zu bieten. Die „Viktoria“ vereinnahmte in den letzten drei Jahren an Prämien von den Volksversicherten 197 635 881 M., an Polizistengebühren 2 258 743 M.; sie schrieb den Versicherten an Gewinnanteilen gut: 29 272 641 M., so daß sie von den Versicherten eine Nettoeinnahme von 170 621 933 M. erzielte — an Versicherungssummen und für Rückkauf von Polizisten vorausgabte die „Viktoria“ dagegen nur an die Versicherten 84 917 805 M. Bei der „Friedrich-Wilhelm“ ist das Verhältnis noch ungünstiger, sie vereinnahmte 1908, 1909, 1910 zusammen von den Versicherten 62 1/2 Millionen Mark, ihre Gegenleistung an die Versicherten betrug dagegen nur 18 Millionen Mark. Und das sind nicht etwa Ausnahmejahre; jahraus jahrein dasselbe Bild — hohe Prämieinnahmen — ganz minimale Gegenleistungen an die Versicherten.

Wie wollen die kapitalistischen Schreiber die aus diesen ungelunden Verhältnissen von dem Referenten gezogenen Schlußfolgerungen entkräften: Die Volksversicherung ist wohl für die daran beteiligten Kapitalisten ein glänzendes Geschäft, den Interessen des Volkes entspricht sie nicht, sie besitzt keinerlei sozialen Wert!

Und wenn nun der Referent fortsetzend erklärte: „Die Volksversicherung muß ihres kapitalistischen Erwerbscharakters entkleidet werden, sie muß wieder auf der Basis der Solidarität aufgebaut werden; dieser Aufbau muß jedoch auf einer großen, breiten und rechnerisch durchgeführten sicheren Grundlage erfolgen“, so meinen wir, jeder sozial denkende Mensch müßte dem zustimmen und dann rein objektiv prüfen, ob der in seinen Grundzügen entwickelte Plan aus- und durchführbar ist.

Wir wollen den Organisationsplan der „Volksfürsorge“ noch einmal kurz skizzieren:

Die Träger der Versicherung sollen die großen, wirtschaftlichen Organisationen der Gewerkschaften und Genossenschaften bilden. Zweieinhalb Millionen Gewerkschafts-, eineinhalb Millionen Genossenschaftsmitglieder bilden zweifellos ihrer Zahl nach eine Grundlage für einen rechnerischmäßig durchaus sicheren Aufbau. Die „Volksfürsorge“ will den Kreis ihrer Versicherten aber nicht auf die Gewerkschafts- und Genossenschaftsmitglieder beschränken. Alle Volksgenossen sollen sich der „Volksfürsorge“ anschließen — unbekümmert um ihre Partei- und Gewerkschaftszugehörigkeit.

Die „Volksfürsorge“ soll die Form einer Aktiengesellschaft haben; das Grundkapital soll eine Million betragen. Gewerkschaften und Genossenschaften haben sich verpflichtet, jeder Verband für sich die Hälfte des Aktienkapitals zu zeichnen. Es ist bereits gezeichnet und wird von den Gewerkschaften und Genossenschaften bar eingezahlt werden. Die Generalversammlung, der Vorstand und der Aufsichtsrat wird aus der gleichen Anzahl Vertreter der Gewerkschaften und Genossenschaften bestehen. Die Aktien können nur mit Zustimmung des Vorstandes und des Aufsichtsrates auf einen anderen Besitzer übertragen werden. Der Höchstbetrag der Aktien soll 4 Prozent betragen. Der ganze Reingewinn soll nach Abweisung der notwendigen Beträge an die gezeichnet vorgezeichneten Reservefonds zugunsten der Versicherten verwandt werden.

Wir stimmen dem Referenten darin durchaus zu, daß diese Grundlage die Gefahr einer kapitalistischen Entartung für alle Zeiten ausschließt.

Die Volksfürsorge wird alle Arten der Versicherung einführen, wie die großen Lebensversicherungsgesellschaften — in erster Linie die Kapitalversicherung, die Versicherung auf den Todesfall ohne ärztliche Untersuchung. Der Verfall von Polizisten soll dadurch ausgeschlossen werden, daß neben der Kapitalversicherung eine Spar- und Lebensversicherung eingerichtet wird. Ist es einem Versicherten unmöglich, nach Ablauf der gewährten Zahlungsfrist seine Beiträge für die von ihm abgeschlossene Kapitalversicherung weiter zahlen zu können, so wird seine Police ohne weiteres, also ohne daß es dazu eines besonderen Antrages bedarf, in eine solche als Spar- und Lebensversicherung umgewandelt. In eine Zahlungsfrist ist er nicht mehr gebunden, er kann zahlen, wenn es ihm möglich ist. Nach dem Betrage seiner Zahlungen erhöht sich seine Versicherungssumme — eventuell auch über die von den Versicherungsgesellschaften vorgezeichnete Höchstgrenze von 1500 M. hinaus.

Bei Einführung dieser Methode kann mit vollem Recht gesagt werden, daß das Unrecht des Versicherten niemals erlischt, daß kein Pfennig der eingezahlten Beiträge ihm verloren geht.

Selbstverständlich werden die Prämientabellen auf Grund vorrichtiger Berechnungen eines Versicherungs-Mathematikers festgelegt und vom Aufsichtsrat nachgeprüft werden. Diese Arbeit erfordert viel Zeit und dürfte deshalb die Volksfürsorge vor dem 1. Jan. nächsten Jahres ihre Wirksamkeit nicht beginnen können. (Schluß folgt.)

Deutsche Politik.

Peinliche Feststellungen. Die „Kreuzzeitung“ fährt die „Freisinnige Zeitung“ an, weil sie im Anschluß an die Feststellungen der „Köln. Volkszeitung“ darauf hinweist, daß etwa ein Viertel der konservativen Reichstagsabgeordneten ihre Wahl der Selbstlosigkeit des Zentrums verdanken:

Solch hochmütiges, widersinniges Gerede wirkt um so komischer bei dem Organ einer Partei, die ihre sämtlichen Mandate nur der Gnade anderer Parteien, in erster Linie der Umsturzpartei, verdankt und mit letzterer ein Abkommen getroffen hat, das sie politisch völlig in das Schlepptau der Sozialdemokratie legt.

Die Tabelle der „Köln. Volkszeitung“ erwähnt, das konservative Blatt mit keinem Wort. Sie ist den Leuten, die sich neuerdings mit Rücksicht auf die gut evangelischen Mitglieder in den Reihen der konservativen Partei so sehr über die Unterwerfung des Zentrums unter den Willen des Papstes aufregen, doch recht peinlich.

Im Bunde der Dritte. Eine Ausschüßung des Deutschen Luftflottenvereins unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten B. J. S. hat beschlossen, den schon auf der letzten Mitgliederversammlung angeregten Gedanken, den Verein zu einem nationalen Verein auszugestalten, einer außerordentlichen Mitgliederversammlung, die Ende Oktober stattfinden, vorzulegen. Es ist so gut wie sicher, daß sich die Mitgliederversammlung mit Begeisterung für die Umgestaltung des Vereins in einen „nationalen“ aussprechen wird. Dann haben wir einen Verein für die Flottenvereine, einen, der für die Verärberung unserer Küstungen zu Land Propaganda macht,

den Wehrverein und eine Organisation der Luftenthusiasten. — Gnade Gott dem deutschen Steuerzahler!

Das Ministerium Hertling gegen die Guttempler. Der bayerische Kultusminister v. Knilling hat einen Erlaß an die Kreisregierungen und Schulbehörden herausgegeben, in dem er in Anlehnung an die vom württembergischen Bischof und vor längerer Zeit schon vom Würzburger Bischof erlassenen Hirtenbriefe Stellung nimmt gegen den Guttemplerorden, der von Heidelberg aus eine Bewegung zur Gründung von Enthaltensvereinen unter der schulpflichtigen Jugend einleiten wollte.

Der Erlaß erkennt zwar die Wichtigkeit der Erziehung zur Mäßigkeit an, findet aber ernste Bedenken darin, daß zu diesem Zwecke die Schuljugend im Rahmen einer internationalen Organisation strengen Gehorsamspflichten gegen eine geheime internationale Oberleitung unterworfen sei, ferner, daß in den Jugendlogen der Guttempler auf die zunächst berufenen Faktoren, Schule und Familie, nicht entsprechende Rücksicht genommen werde, und schließlich, daß die Logen die Jugend zu einer interkonfessionellen Moral lediglich auf Grundlage der Nächstenliebe und des Pflichtgefühls erziehen. Auch wirtschaftliche Gründe sprächen gegen den absoluten Antialkoholismus der Guttempler.

Eine Bewegung, die gleichzeitig für die interkonfessionelle Moral und die Enthaltenspropaganda macht, legt die Art an die wichtigsten Wurzeln des Hertlingischen Regiments und am besten würde es schon sein, gegen den Guttemplerorden einen andern Orden zu stiften, der mit der Devise „Religion und Alkohol“ die Feinde der bayerischen Staats- und Gesellschaftsordnung bekämpft.

Kirche und Kinderlegen. Nur die Kirche kann den Rückgang der Geburten, der so viel Sorgen verursacht, aufhalten. Das hat vor wenigen Tagen in der „Augsburger Postzeitung“ einer auseinandergelegt, der die Gründung antimalthusianischer Brüderchaften empfahl, und das legt jetzt die „Germania“. Sie spricht von Frankreich, in dem der Geburtenrückgang ja schon zu einem Bevölkerungsrückgang geführt hat und nachdem sie gültig anerkannt hat, daß auch soziale und wirtschaftliche Umstände mitwirken, versichert sie, daß in der Hauptache die Frage der Lebensfähigkeit einer Nation innig verbunden sei mit der moralischen und sittlichen Qualität des Volkes.

Angeregt durch das Beispiel der führenden, verleiht ein Teil des französischen Volkes heute den christlichen Glauben seiner Väter. Es taumelt von Vergnügen zu Vergnügen und verliert dabei den sittlichen und moralischen Halt. Die zerstörende Wirkung des arbeitslosen Geistes, die sich auf allen Gebieten des inneren Lebens Frankreichs fühlbar macht, ist auch der böse Genius, der Frankreich von Stufe zu Stufe hinabstößt, bis es an der Seite von Staaten angelangt ist, die mit Rücksicht auf ihre Bevölkerungsziffer auf den Namen Wohltat seinen Anspruch machen können. Nur auf dem Wege der Rückkehr zum christlichen Glauben, dessen Grundpfeiler, Moral und Sittlichkeit, die innere Kraft eines Volkes stützen und heben, entgeht Frankreich dem Schicksal, von der Liste der Großmächte gestrichen zu werden.

Besonders bemerkenswert ist die Klage darüber, daß das französische Volk von Vergnügen zu Vergnügen taumelt. Die „Germania“ wird wohl nicht zu bestreiten wagen, daß die Freude an Vergnügungen in Ländern, die dem christ-katholischen Glauben noch mit aller kindlichen Treue ergeben sind, mindestens ebenso groß ist wie in „atheistischen“ Staaten. Die katholische Kirche pflegt solchen Vergnügungen gegenüber recht tolerant zu sein und vom Standpunkt der „Germania“ aus gesehen tut sie recht darn, denn sie sind in der Regel dem Bevölkerungswachstum recht günstig.

Karlhen Niehnig über den Gewerkschaftsstreit. Eigentlich ist es ja gegen die Abrede, daß ein Zentrumsmann jetzt noch einmal zur Frage der christlichen Gewerkschaften das Wort ergreift, aber der Artikel, den der Oberlehrer Karl Josef N u d h o f f, Reichstagsabgeordneter für Köln-Land, im „Tag“ über die christlichen Gewerkschaften schreibt, wird die Kurie nicht als Bruch des von ihr diktierten Gottesfriedens ansehen, denn er ist von einer ruhigen Naivität. Die christlichen Gewerkschaften sind für Herrn Rudhoff ein „Postulat des modernen Staates“, und der moderne Staat ist nach seiner Auffassung der christliche Staat, den, wie er behauptet, die Mehrzahl des Volkes will, weil nur das Christentum imstande sei, den notwendigen Ausgleich zwischen arm und reich auf sozialem Gebiet zu schaffen. Die Berliner Bewegung, so berichtet der klare Rudhoff mitleidig, ist lediglich eine Unklarheit im wirtschafts-politischen Denken eines kleinen Teils der Katholiken Deutschlands. Aber diese Unklarheit wird bald aus der Welt geschafft sein.

Die offiziellen Kundgebungen des Papstes sind gierig ohne Bedeutung, weil sie ja doch nur ein Lob enthalten für die Bewegung der katholischen Arbeitervereine, an deren

ette 8.
 wol-
 ter.
 MM
 28. Juni
 II. Teil
 ehrreich.
 en. Hu-
 8840
 g.
 abhelt.
 nennend.
 kten.
 Pracht-
 n Haus-
 sen.
 achpille.
 n. Herri.
 chenpen-
 komisch.
 nd los.
 ma.
 sche bei
 Sehr hu-
 kerkort,
 nstr. 20,
 Theater
 Lager in
 ndühren.
 ur-Werk-
 unge, 8 u.
 das Paar
 n n. Zwicker
 holz
 Hartholz
 Zentner
 Fabrikhof
 haben.
 erfabrik
 7/9.
 tskauf.
 untjade mit
 eingekauft zu
 Stk. 3. St.
 alt, hornlos,
 abge
 Eisen-
 ng
 Sönnenfr.
 art
 's
 8827
 rlsruhe.
 ufmann.
 B. Marim.
 s Landwirt
 eder, Witwe
 Alfred, alt 7
 uita Philipp.
 — Johann
 Mon. 6. 12.

Wäre ja auch die Berliner ein gut Teil mitgearbeitet haben. Die christlichen Gewerkschaften treffen sie nicht, sondern nur die von Arbeiterorganisationen, die nur in der falschen Vorprägung der Berliner existieren und die man als wirklich vorhanden dem Papste vorgeführt hat. Somit wird auch dieser Streik für die christlich-nationale Arbeiterbewegung nur von Nutzen sein.

Soviel Optimismus hat bisher noch keiner aus dem Lager der Kölner und der München-Gladbacher aufbringen vermocht, aber Kuchhoff begnügt sich damit noch nicht. Sein Auge sieht den Himmel offen.

Gerade jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, wo diese Bewegung als ein Postulat unserer gesamten wirtschaftspolitischen und sozialen Entwicklung sich durchsetzen kann. Die Hoffnung der Sozialdemokratie, daß ihr nun die Massen der katholischen Arbeiter zufallen werden, kann nicht in Erfüllung gehen. Andererseits ist die sozialdemokratische Gewerkschaftsbewegung infolge der offensichtlichen Tollheit der Sozialdemokratie auf politischem Gebiete auf einen Wendepunkt gelangt. Die ihr ergebenden Arbeiterorganisationen sind auf den toten Strang geschoben. Sie werden nicht mehr alles mitmachen wollen.

Was man da nicht alles erfährt. Da hatten wir geglaubt, die Christen befänden sich in einer Krise und nun hören wir, daß es die freie Gewerkschaftsbewegung ist, die schwere Zeiten durchmacht. Und Herr Kuchhoff wird an seinem Keil mit daran arbeiten, daß die Christen die so überaus günstige Situation für sich ausnutzen.

Rehota, der frühere Züricher Sozialist, als Verbeager der reichsständischen Liberalen. Um die Sozialdemokraten zu vernichten, haben sich die elsäß-lothringischen Liberalen eine Attraktion aus der Schweiz kommen lassen. Der frühere sozialdemokratische Redakteur Franz Rehota, der vor einigen Wochen aus der sozialdemokratischen Partei der Schweiz ausgetreten ist und dann die Partei heruntertrieb, hielt in Wischweiler bei Straßburg eine Versammlung ab, die Zwietracht und Uneinigkeit in die Reihen der Arbeiter säen sollte. Die Herren Arrangeure hatten sich aber verrechnet. Ein Heiterkeitserfolg war alles, was der Renegat seinen Brotgebern einbringen konnte. Der alte Parteiveteran Greulich hatte schon recht, als er schrieb: Solche „Sozialdemokraten“ können der Partei keinen Schaden zufügen.

Liberales Wahlabkommen für die Württembergischen Landtagswahlen. Für die Neuwahlen zum Württembergischen Landtag haben Nationalliberale und Fortschrittler ein Wahlbündnis geschlossen. Ueber die Einzelheiten sollen erst dann Mitteilungen gemacht werden, wenn die Landesauschüsse der beiden Parteien dem Bündnis ihre Zustimmung gegeben haben. In vier Landtagswahlbezirken ist eine Einigung nicht erzielt worden; diese Bezirke scheiden bei dem allgemeinen Wahlabkommen aus. Das Wahlbündnis geht dahin, daß in den einbezogenen Kreisen nur je ein liberaler Kandidat aufgestellt wird. Die Kreise werden zwischen beiden Parteien aufgeteilt. Fortschrittler und Nationalliberale stimmen für den gemeinsamen Kandidaten.

Die Liberalen setzen große Hoffnungen auf das Wahlbündnis.

Das Strafverfahren gegen Borchardt und Reinert. Den Genossen Borchardt und Reinert ist bereits der Beschluß der Strafkammer auf Eröffnung des Hauptverfahrens gegen sie zugestanden. Borchardt wird beschuldigt, aus einem abgeschlossenen, zum öffentlichen Dienst bestimmten Raum, in dem er ohne Befugnis verweilt, auf die Aufforderung des Berechtigten sich nicht entfernt zu haben und in diesen Raum widerrechtlich eingedrungen zu sein. Außerdem werden beide Genossen beschuldigt, den Schulden, welche zur Vollstreckung von Befehlen und Anordnungen der Verwaltungsbehörden berufen sind, in der rechtmäßigen Ausübung ihres Amtes durch Gewalt Widerstand geleistet zu haben. — Der Antrag der beiden Angeklagten auf Eröffnung der Voruntersuchung wird abgelehnt. Die Strafkammer ist der Meinung, daß keine erheblichen Gründe vorliegen, aus denen eine Voruntersuchung zur Vorbereitung ihrer Verteidigung erforderlich erscheint.

Die Justizbehörden haben offenbar die Absicht, das Strafverfahren gegen Borchardt und Reinert so zu be-

schleunigen, daß es vor der Entscheidung des preussischen Kammergerichts über die Rechtmäßigkeit der Geschäftsordnung des preussischen Landtags zu Ende kommt. Gegen den Polizeileutnant Kolb und seine Schutzeleute ist Strafantrag wegen Vergehen gegen das Strafgesetzbuch erstattet, und zwar wegen Verletzung der Immunität anderer Genossen Borchardt und Reinert. Gibt das Kammergericht dieser Strafanzeige Folge, dann liegt auf der Hand, daß Borchardt und Reinert nicht widerrechtlich handelten, als sie sich gegen die Verletzung der Abgeordneten-Immunität zur Wehr setzten. In diesem Falle kann natürlich auch eine Verurteilung nicht erfolgen und dieser Eventualität möchte man offenbar zuvorkommen.

Der katholische Bruderstreit. Die Blätter der „Berliner Trierer Richtung“ im Zentrum denken trotz des Papstbefehls gar nicht daran, das Schwert in die Scheide zu stecken. Sie würden ja auch, wenn sie die Anweisungen der päpstlichen Nuntiatur in München befolgen und den Waffenstillstand bis zur Fällung des Spruchs Roms gelten lassen wollten, ihr erst vor kurzer Zeit begonnenes Dasein beschließen und ihr Erscheinen einstellen müssen. Nur die Oppersdorffsche „Wahrheit und Klarheit“ macht eine Ausnahme; das „Katholische Deutschland“ des Pfarrers Dr. Nieborowski, die „Kölner Korrespondenz“ und die in Trier erscheinenden „Petrusblätter“ haufen nach wie vor mit der alten Fackel auf die „Kölner“.

Das „Katholische Deutschland“ ruft: „Katholiken, schützt den Heiligen Vater gegen die führenden Zentrumsblätter!“ Besonders die Zentrumsfraktion fordert er auf, den Papst gegen die Schmähungen der „Kölner“ Presse zu schützen, die „in empörender Weise über den Vater der Christenheit herfällt.“ Die „Kölnische Volkszeitung“ beschuldigt den Papst, „die Bischöfe zu erniedrigen“, das „Westfälische Volksblatt“ schreibt: „Die Bischöfe Deutschlands sind schmähsüchtig übergegangen worden; die „Essener Volkszeitung“ habe „den Gipfel der Frechheit“ gegen den Stellvertreter Christi erklommen; sie schreibe: „Rom treibt ein doppeltes Spiel, treibt ein falsches Spiel.“ — „Erbarmlischer, weise feiger als alle diese Blätter“ benehme sich die „Schlesische Volkszeitung“, weil sie nicht wage, selbst ihre Ansicht zu äußern, sondern die antipäpstlichen Kundgebungen in schöner Garnitur mit Sperdruß als die „Ansicht der Zentrumspresse“ ferveiere. Die „Petrusblätter“ leisten sich gleich fünf Artikel in ihrer neuesten Nummer. Vielleicht befindet sich Graf Oppersdorff und beteiligt sich in der nächsten Nummer seines Blattes doch wieder an der christlich-katholischen Kauferei.

Weitere Steigerung der Fleischpreise. In der ersten Hälfte des Juni zeigt der Preis sämtlicher Fleischsorten im Durchschnitt der 50 Hauptmarkttorte Preußens eine wesentliche Erhöhung.

Das Rindfleisch hat seinen Durchschnittspreis von 176,5 auf 179,0 Pf. für das Kilogramm erhöht. Der des Kalbfleisches ist von 196,9 auf 198,1 gegangen. Das Hammelfleisch ist am meisten, von 185,4 auf 191,7 Pf. gestiegen, hauptsächlich weil in Berlin der Preis von 188 auf 212 Pf. in die Höhe geschmetzt ist. Außer Berlin hatten noch 14 Markttorte eine Erhöhung, dagegen 4 eine Herabsetzung des Preises. Der Schweinefleischpreis ist von 160,0 auf 162,3 gestiegen. Der Durchschnittspreis des Schinkens ist beim Verkauf im ganzen von 251,7 auf 254,9, beim Verkauf im Ausschitt von 350,3 auf 351,7 Pf. gestiegen. Speck hat seinen Preis von 182,1 auf 181,5 ermäßigen können. Rostfleisch ist von 79,0 auf 79,2 Pf. gestiegen. Vergleicht man die jetzigen Preise mit denen der ersten Hälfte des Juni vorigen Jahres, so sind gegenüber dem Vorjahre teurer: Schweinefleisch um 17,5 Pf., Rindfleisch um 12,6, Hammelfleisch um 11,7, Kalbfleisch um 10,1 und Rostfleisch um 1,4 Pf., ferner Schinken beim Verkauf im ganzen um 6,5 und beim Verkauf im Ausschitt um 10,0 Pf., sowie Speck um 9,9 Pf. Geht man drei Jahre zurück, so ist gestiegen der Preis des Schweinefleisches um 5,0 v. H., der des Kalbfleisches um 13,0, des Hammelfleisches um 15,1 und des Rindfleisches um 15,6 v. H. Die Einkommensverhältnisse der minderbemittelten Klassen haben in dieser Zeit eine Besserung nicht erfah-

ren. Die ungeheure Preissteigerung bedeutet demnach eine schwere Belastung, die unrettbar zur Unterernährung führen muß.

Aus dem elsäß-lothringischen Parlament. Der elsäß-lothringische Landtag wird Ende der Woche in Ferien gehen, die bis Januar 1913 dauern. Nachdem die neue Lehrer- und Beamtenbefoldungs-Vorlage für dieses Jahr durch Regierung und Zentrum um die Ecke gebracht worden sind, wird sich der Landtag nur noch mit der Steuerreform beschäftigen. In der letzten Sitzung nahm die zweite Kammer eine Mutungssperre an, um der Ausbeutung der Bodenschätze durch internationale Bohrergesellschaften eine Schranke zu setzen. Elsäß-Lothringen ist im Deutschen Reich der einzige Staat, in dem die Bergfreiheit noch existiert. Würde das Reichsland seine Bergwerke so verwalten, wie Luxemburg oder Baden, so könnte es jährlich 26 Millionen Mark aus den Bergwerken herausklopfen. Von sozialdemokratischer Seite wurde die Verstaatlichung der Bergwerke gefordert. Zentrumsler und Liberale lehnten den sozialdemokratischen Vorschlag ab und einigten sich auf eine Mutungssperre, bis ein neues Berggesetz geschaffen ist. Nach dem geplanten Berggesetz soll für die Konzeption pro Hektar 5 Mk. berechnet und eine Beteiligung des Staates am Reingewinn in Höhe von 12 Proz. vorgelesen sein.

Die von der Regierung vorgeschlagene stärkere Heranziehung der größeren Städte zu den Kosten der Polizeiverwaltung wurde abgelehnt. Dagegen aber wurde die Regierung aufgefordert, einen Gesetzentwurf einzubringen, der den Städten Straßburg, Metz und Mülhausen die Ausübung der Polizeigewalt übergibt, trotzdem die Regierung erklären ließ, daß ein solcher Gesetzentwurf für sie angesichts der Befestigungen von Straßburg und Metz undisfunktabel sei. Als das Haus trotzdem bei seiner Forderung blieb, ließ die Regierung erklären, daß sie ihrem Entwurf über die Erhöhung der Polizeikosten für die großen Städte keinen Wert mehr beimesse. Ein allseitiges Lächeln quittierte diese konsequente Haltung der Regierung. Das Diätengesetz wurde angenommen mit der Abänderung, daß die Herren der Ersten Kammer statt der geforderten 1500 Mk. nur 1250 Mk. erhalten.

Ausland.

Amerika.

Zwischenstrafen für Arbeiterführer. Bürgerlichen Blättern wird aus Newyork gemeldet: Die Gewerkschaftsführer Sompers, Morrison und Mitchell sind vom Obersten Gerichtshof in Washington wegen Mißachtung des Gerichts zu je einem Jahre Zuchthaus verurteilt worden. Die Anklage resultierte aus einer Privatklage einer Firma, die in der von den Gewerkschaften veröffentlichten Boykottliste aufgeführt worden war. Die Verurteilten haben Berufung eingelegt und wurden nach Hinterlegung einer Bürgschaft von je 80 000 Mk. auf freien Fuß gesetzt.

Badischer Landtag.

87. Sitzung der 2. Kammer.

© Karlsruhe, den 26. Juni 1912.

Am Regierungstisch: Die Minister v. Bodman und Rheinboldt und Kommissare.

Präsident Koberger eröffnet 10 Uhr die Sitzung. Eingegangen ist eine Erklärung des Oberbürgermeisters von Mannheim zum Gesetzentwurf betreffend die Abtretung des Rheinangebietes an Mannheim.

Zunächst wird der Gesetzentwurf betr. die provisorische Fort-erhebung der Steuern vom 1. bis 15. Juli auf Antrag des Vorstehenden der Budgetkommission, Abg. Nebmann (natl.), debattelos angenommen.

Abg. Dr. Rehter (Ztr.) erstattet sodann namens der Sonderkommission einen eingehenden Bericht über die

Novelle zum Wassergesetz vom 26. Juni 1899.

Die natürlichen nicht öffentlichen Wasserläufe stehen nach dem geltenden Gesetz im Eigentum der Gemarkungsgemeinden, denen auch die Pflichten der Instandhaltung und der Wasserschub obliegt. Die An- und Hinterlieger sind berechtigt, den Wasserlauf für ihre häuslichen und wirtschaftlichen Bedürfnisse zu benutzen oder ihr Benutzungsrecht an andere zu

Söhne ihrer Väter.

Roman von Max Kreher.

71

(Fortsetzung.)

Silvester erhob sich und dients ihm im Stehen, wobei er hervorbellte: „Ehrt mich ganz besonders, Durchlaucht. Ich danke Ihnen vielmals für diese gute Meinung.“ Als er ihn vorhin sah, hatte er in ihm den Gegner gewittert, der bereits zur Sippe gehöre; nun aber war sein Groll rasch verflogen. „Wissen Sie denn auch alles?“ fragte er gewissermaßen lauernd, um etwas aus ihm herauszuholen, was ihm Material gegen den Alten gäbe.

Der Prinz sah ihn mit seinen matten Augen unmissend an. Dann lächelte er. „Jedenfalls doch nur das, was Sie selbst am besten wissen; daß Sie gewählt haben, ohne erst viel zu fragen, ganz Ihrem Instinkt folgend. Während ich erst hübsch anknöpfen mußte, oder wenigstens dabei bin, es zu tun. Das ist vielleicht der einzige Unterschied zwischen uns beiden. Sie handeln impulsiv, weil Sie der Ankläger ihrer Familie sind, und ich erst mit reiflichen Überlegungen, die weil man mich immer als Angeklagten behandelt. Meine Instinkte sind darüber mit der Zeit mürbe geworden, während die Ihrigen frisch geblieben sind. Und in der Liebe siegt nun einmal der Instinkt. Ob Herzogin oder nur Stubenmädchen, ob Fürst oder Stallknecht — in punkto Liebe frisst die Leidenschaft den ganzen Klimbim von Bildung und Erziehung auf. Man sieht nur den nackten Menschen. Dieser Verspeisungsprozess kann mal größer oder feiner zugehen — die Verbauung bleibt immer dieselbe. Wer das befreit, ist entweder ein Dummkopf oder ein Vbiot. Na, da wir das beide nicht sind, mein lieber Herr Silvester, so werden wir uns als Schwäger deswegen nicht die Haare ausreihen — falls es dazu kommen sollte.“

Er wandte sich ab, denn ein Hustenreiz überkam ihn, der ihn rot machte. Und sofort entschuldigte er sich mit starker Erklärung, was ihm so geläufig geworden war, daß er an diese Anrede beinahe selbst schon glaubte.

Sie sprachen über Silvesters Stid, denn sie hatten sich seit jenem Abend nicht mehr gesehen. Ohne mit seiner Meinung über den Wert des Dichtung hervorzutreten, soate

der Prinz: „Sie hatten einen fremden Hund vor Ihre Karre gespannt, und das soll man nie tun. So ein Koter geht in den Graben, wenn er Abfälle mittert.“

„Es konnte ja auch eine Hündin sein,“ warf Silvester ein und dachte dabei an die Carlow.

Der Prinz lachte höhl. „Warum nicht? Aber es war ein Hund, ein richtiger Fleischerhund. Unerfättlich in seiner Begierde, ob er nun frisches Blut riecht oder verfaultes Nas. Er nimmt alles mit. Mandmal fauft er auch Sekt, wo es was zu nasauern gibt. Nur die Bucherer belect er liebevoll, auch wenn sie schon am Galgen hängen. Man nennt das tierische Verwandtschaftsgefühl.“

Silvester begriff sofort, daß das auf den Konjul ging; aber ebenso schnell erfaßte er, daß Gliska von der Schandtat der Carlow noch keine Ahnung hatte. Er wollte das Gespräch fortsetzen, aber der Baron gestellte sich zu ihnen, und so sprach man von anderen Dingen.

„Wird man das Vergnügen haben, Sie nächste Woche im Internationalen Hof zu sehen?“ fragte ihn Strich und lächelte dabei sonderbar. „Aber natürlich doch, natürlich,“ verbesserte er sich sofort. „Ihr alter Herr sprach ja davon, daß Sie nicht fehlen würden. Wie könnten Sie auch, wo es sich um ein offizielles Diner handelt. Jedenfalls wissen Sie es schon: man will den neuen Adel leben lassen.“

Silvester wußte zwar noch nichts davon, aber nicht wie selbstverständlich. Um diese Zeit gab der Alte immer sein erstes Neujahrsdiner in Berlin, wozu nur Herren geladen wurden, damit die zwanglose Gemütlichkeit nicht darunter zu leiden hätte. Und diesmal verband er einen ganz besonderen Zweck damit. Silvester sollte unter dem Mantel der Sarmlosigkeit von zwei Psychiatern beobachtet werden. Strich hatte von dieser Hinterlist durch Frau Carlow erfahren, vor der der Geheimrat in all diesen Dingen kein Geheimnis hatte. Das konnten also erbauliche Stunden werden, wenn zwischen jedem Gang medizinische Studien vorgenommen wurden, von denen außer dem Gastgeber und seinen Ärzten nur er allein etwas wußte. Silvester tat ihm leid, denn dieser Alte mit seinen Seitenprüngen hatte wirklich nicht die Berechtigung, sich als Sittenrichter über seinen Sohn groß aufzuspielen. Es war immer die alte

Geschichte: die im Glashaufe saßen, warfen zuerst mit Steinen. Sollte er Silvester den nötigen Wink geben? Verdient hätte er es, schon um der großen Liebendwürdigkeit willen, die er ihm, Strich, stets bewiesen hatte. Schon hatte der Baron das Wort dazu auf den Lippen, als er sich rasch wieder bejamm. Silvester war unberechenbar in seinen Handlungen, das hatte er neuerdings wieder bewiesen. Er hätte also aus der Rolle fallen, seinen Gewährsmann nennen können, und so wäre der Weg nach Hüttenlicht durch diesen Skandal abgekürzert worden.

Und dem Baron stand dieser Weg bereits offen, wenn auch erst in frummer Linie. Wenn kein Freiherrentitel auch nicht für die schöne Lisa gelangt hatte, so war doch eine andere da, die mit ihrem schiefen Wuchs immerhin hätte stolz darauf sein können, einen gerade gewachsenen Kerl wie ihn als Tröster auf ihrem Krüppelweg zu bekommen. Wenn das Messer an der Kehle saß, wer andauernd von einer Kompagnie Gläubiger bewacht wurde, die bereits ein Moratorium für ihn gestiftet hatten, damit er in Ruhe auf die Brautschau gehen könne — der stellte sich kurzfristig sobald es sich um die Mängel seiner Zukunftigen handelte, riß aber die Augen weit auf nach den Säden mit runden Millionen. Die Welt war groß, und die Welt war schön; und wenn man das nicht an der Seite seiner Frau empfinden konnte, so doch in Gesellschaft einer anderen. Sein zukünftiger Schwiegerpapa hätte ihm dann diese Liebesroute gezeigt, die man einschlagen müsse, um auf den Geschäftstreiben das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden. Und Hüttenlicht bedurfte doch eines schmeigen Sohnes, wenn auch nur eines angeheirateten, der den kümmerlichen natürlichen Erbschaften und dem Alten einen Teil der Bürde abnahm. Ueberall gab es niedliche Mädchen, die ihre Bedenken gerne in Sekt ertränkten, und änderte man keinen Geschmack, so gab es auch irgendwo eine Dina Carlow, die zur Quartiermadam wurde. Vielleicht gar sie selbst — wer konnte es wissen! Ganz offen hatte er darüber mit ihr gesprochen, und sie hatte gelacht, sich auf die Lippen gestellt, ihn geflüstert, und das einen „neuen Dreieck“ genannt, auf den man sich hübsch für die Zukunft verlassen könne. Sie hatte sogar diese Heirat „ihrem“ Ge-

deutet demnach...
interer Ernährung...
Der elbische...
in Ferien...
dieses Jahr...
Steuer...
Zentrum...
Vorschlag...
Berg...
berechnet...
Gewinn...
Heran...
Börsen...
wurde die...
einsubrin...
Mühlhausen...
trotzdem die...
Entwurf für...
Weg...
bei seiner...
Kosten für die...
Ein allseitige...
Rechnen mit der...
immer statt der...

Blättern...
führer G...
Obersten...
des Gerichts...
zu werden. Die...
Stema, die in...
Hofstelle aufge...
berufung einge...
rganghaft von je...

3. Juni 1912.
an und Wein...
Sitzung...
bürgermeisters...
die Abtretung...
Vorläufige Fort...
auf Antrag des...
mann (natl.),...

namens der...
über die...
1899.
auf stehen nach...
artungsgemein...
und der...
sind berechtigt...
scharflichen Be...
an andere zu...

erst mit Stei...
geben? Wer...
denwürdigkeit...
e. Schon hatte...
er sich rasch...
dar in seinen...
beweisen. Er...
herrschaft durch...

s offen, wenn...
herrnittel auch...
war doch eine...
immerhin hätte...
nachheren Kerl...
zu bekommen...
dauern von...
e, die bereits...
mit in Ruhe...
sich kurzfristig...
ung handelte...
n mit runden...
helt war schön;...
Frau empfin...
dieren. Sein...
diese Liebes...
auf den Ge...
hmen zu ver...
heiligen Soh...
den kimmer...
Alten einen...
sichliche Mäd...
den, und an...
irgendwo ein...
de. Bieleicht...
offen hatte er...
lacht, sich auf...
neuen Drei...
die Zukunft...
ihrem" Ge...

verpacken. Der vorliegende Gesetzentwurf will nun die...
Benutzungsrechte der Gemeinden (die dann eintreten, wenn der...
Wasserlauf von den An- und Hinterliegern nicht benutzt wird)...
bestimmen und statt dessen dem Staat die Befugnis geben, über...
die natürlichen, nicht öffentlichen Wasserläufe insoweit zu ver...
fügen, als nicht die An- und Hinterlieger das ihnen zustehende...
Benutzungsrecht schon ausgeübt haben. Die 1. Kammer hat...
nun beschlossen, daß auch der Staat das Recht zur Wasserbenut...
zung nur im Wege der Verleihung erlangen soll. Wenn...
Staats-, Kreis- oder Bezirksverbände oder Gemeinden mit an...
deren Bewerbern um die Verleihung konkurrieren sollen, die...
genannten Korporationen den Vorzug haben. Die Kommission...
der 2. Kammer stimmt dieser Regelung einmütig zu. Persönlich...
und mit ihm die Minorität der Kommission steht der Bericht...
statter auf dem Standpunkt, daß den An- und Hinterliegern...
die bisher von ihrem Wasserbenutzungsrecht keinen Gebrauch...
gemacht haben, bei der Verleihung nicht übergeben werden...
dürfen, sondern ihnen eine billige Entschädigung zu gewähren...
sei. Eine weitere Milderung soll dahin getroffen werden, daß...
der Eigentümer eines Grundstücks über das dort befindliche...
Grund- und Quellwasser nur zu vorübergehenden Zwecken oder...
zur Befriedigung seines häuslichen, landwirtschaftlichen oder...
gewerblichen Kleinbedarfs frei verfügen darf. Soll dagegen...
eine Quelle dauernd zu anderen als den eben bezeichneten...
Zwecken benutzt oder weggeleitet werden, so ist dazu die Ge...
nehmigung der zuständigen Behörde einzuholen. Die Novelle...
spricht in dem Falle, wo es sich um die materielle rechtliche...
Übertragung einer Nutzungsbefugnis handelt, von Verleihung...
und beschränkt den Gebrauch des Wortes Genehmigung auf den...
Fall der lediglich polizeilichen Zulassung eines Eingriffes in ein...
Gewässer. Infolge des Reichsgesetzes über den Ausbau der...
deutschen Wasserstraßen und die Einführung der Schiffsahrts...
abgaben ist die Frage der Kanalisierung des Neckars und der...
Schiffbarmachung des Oberrheins bis Konstanz in den Vor...
dergrund getreten und der vorliegende Entwurf hält es daher...
für geboten, zu verhindern, daß der späteren Ausbesserung dieser...
Schiffsahrtswege durch inzwischen erfolgende Wasserbauten an...
derer Art Schwierigkeiten entstehen, und dahin zu wirken, daß...
durch entsprechende Einrichtungen der Bauten dieser letzteren...
Art die Ausführung der Schiffsahrtswege erleichtert wird. Die...
Wasserbenutzungsrechte sollen fernerhin nicht mehr der Ent...
scheidung der bürgerlichen Gerichte, sondern der Verwaltungs...
behörden und eventuell des Verwaltungsgerichtshofes unter...
stehen. In der Kommission herrschte über die Grundzüge des...
Entwurfes volle Übereinstimmung, nur in der Entschädigungs...
frage ergaben sich, wie schon erwähnt, Differenzen. Ich habe...
den Antrag zu stellen, das Haus wolle dem Gesetze in der neuen...
Fassung zustimmen und durch eine Resolution auch ihrerseits...
die große Regierung erfragen, der zweckdienlichen Ausgestaltung...
des Wasserrechtsbuchs hinsichtlich der Anlage und Füh...
retzen und dem Landtage hierüber Vorlage unterbreiten...
(Weisfall.)

Präsident Mohrhaft weist darauf hin, daß mehrere Ab...
änderungsanträge vorliegen, die Abg. Dr. Zehner später be...
gründen wird.

Abg. König (natl.): Zweck der Novelle ist, dem Staat durch...
Verleihung das Recht einzuräumen, über die natürlichen, nicht...
öffentlichen Wasserläufe zu verfügen, soweit nicht die An- und...
Hinterlieger ihre Benutzungsrechte ausüben. Man will damit...
die Gewässer gemeinwirtschaftlichen Interessen dienbar ma...
chen. Die An- und Hinterliegerrechte müßten naturgemäß...
eine juristische Umwandlung erfahren, indem es sich jetzt nicht...
mehr um private Rechte, sondern um öffentlichrechtliche Be...
zugnisse handelt. Auch die Landwirtschaft werde von der Neu...
regelung große Vorteile haben. Für den Grundbesitz der Willig...
keit kann unersetzliches nur der Geschäftsgang in Betracht...
kommen. Die Übertragung der Gerichtsbarkeit an die Ver...
waltungsbehörden scheint uns zweckmäßig zu sein. Heute...
wissen wir die technische Ausnutzung der Wasserkräfte zu...
schätzen und deshalb müßte das veraltete Wasserrecht auf an...
dere Grundlagen gestellt werden. Von einer Bevorzugung der...
Industrie durch dieses Gesetz kann indessen keine Rede sein...
Mein Herr Kollege: Wir beziehen die schwarze Kohle aus dem...
Auslande, während wir die weiße Kohle in Form der Wasser...
kräfte im eigenen Lande besitzen. Es gilt diese Schätze möglich...
st ausbar zu machen im Interesse unserer Volkswirtschaft. (Bei...
fall bei den Nationalliberalen.)

Minister v. Bodman: Ich glaube zur Abklärung der De...
batte beizutragen, wenn ich erkläre, daß die Regierung den...
Antrag Dr. Zehner ablehnen muß, daß die Entschädigungs...
frage bereits in § 46 des Gesetzes allgemein geregelt wird...
Willeicht kommt der Abgeordnete dazu, seinen Antrag zurück...
zugeben.

Abg. Dr. Frank (Soz.): Wenn man das Gesetz vom volkswirtschaftlichen Stand...
punkt aus betrachtet, so beherrscht ein Grundgedanke das Ganze:...
Es ist der wirtschaftlichen Entwicklung der letzten Jahrzehnte...
angepaßt. Bisher war es den Zuständen angepaßt, die der...
überwiegend ländliche Bedarf mit sich brachte, jetzt ist es ein...
Wasserrecht der großen Wasserleitungen, Wasserbauten z...
Träger soll der Staat sein, der die Allgemeininteressen gegen...

heimat empfohlen, um seinen Verdacht gegen Strich zu...
herstreuen, den sie eines Tages bei einem zufälligen Zu...
sammenreffen auf der Terrasse des Wintergartens als Be...
kannnt nicht mehr hatte verleugnen können. So juristi...
kaltend der starr Eisenkönig in Privatdingen war —...
dieser Sirene schwante er alles aus, was ihn häuslich be...
drückte. Und so hatte er ihr nicht verschwiegen, daß...
ein Freiherr von Strich" sei, den er aus gewissen Gründen...
schon weil er mit Prinz Gliska bekannt sei, nach Sitten...
licht geladen habe, und der sich merkwürdigerweise viel mit...
seiner ältesten Tochter beschäftigte habe, wodurch er in Ver...
blichung geraten sei; denn er habe ihn immer im Verdacht...
gehabt, daß er sich für Lia interessiere. „Du, das ist ein...
seiner Mensch, ein Mann mit Energie“, hatte sie gesagt...
und ihn ermuntert, diese Beziehung fortzusetzen. So wurde...
sein Argwohn zerstört, zugleich aber sein Interesse für den...
Baron erweckt, der überdies „bonehm“ genug war, dieses...
Zusammensein der beiden als ein ganz flüchtiges und zu...
fälliges zu betrachten.

Der Freiherr war wiederholt den Einladungen nach...
Sittenlicht gefolgt, wobei er sich dann jedesmal in Prinz...
Gliskas Gesellschaft sah. Zuort behandelte er die Durch...
laucht mit feindlichen Blicken; als er dann aber merkte...
daß er bei Lia nicht die geringsten Abancen hatte, steckte...
er jeden Groll gegen Gliska zurück und schnitt der „Jurid...
geblichenen“ um so heftiger die Cour. Es war eben unter...
Kameraden ganz egal, wer die Braut heimführte! Wenn...
nur für den anderen noch etwas übrig blieb.

Bersprechen Sie mir, nicht abzusagen, wenn die Ein...
ladung von unserem alten Herrn kommt“, sagte er wieder...
zu Silvester, der über das „unser“ lachen mußte, weil er...
sogar an Lores Frage nach dem Baron denken mußte...
Schon vor einigen Tagen hatte er von einem der Direktoren...
des Werkes, der geschäftlich nach Berlin gekommen war...
und den er zufällig traf, Andeutungen über diese Dinge...
empfangen, die ihm wie ein lustiges Possenspiel erschienen...
Und so beruhigte er Strich mit den Worten: „Wenn Sie...
da sind, komme ich sicher. Schon um zu sehen, wie sich Ihr...

über den Privatinteressen zur Geltung bringen soll. Der Staat...
hatte bisher schon das Recht, die Ausnutzung der Wasserkräfte...
von seinem Willen abhängig zu machen. Der Staat soll das...
Verleihungsrecht haben. Die erste Kammer hat im Gegensatz...
zum Entwurf das Gesetz auch ausgedehnt auf Fälle, in denen...
der Staat auch selber Wasserrechte ausüben will. Die mate...
rielle Milderung durch diese Erweiterung des Gesetzes durch...
die erste Kammer ist eine kleine, da der Staat gegenüber an...
deren Bewerbern immer den Vorzug haben wird.

Mit diesem Grundgedanken des Gesetzes, daß der Staat...
das Wasserrecht besitzen soll, war die Kommission einmütig ein...
verstanden. Differenzpunkte ergaben sich nur bei verhältnis...
mäßig untergeordneten Punkten z. B. bei Prüfung der Frage...
ob nicht durch Ausnutzung durch den Staat Privatinteressen...
geschädigt würden. Die Frage der Privatinteressen sog. An...
und Hinterlieger ist besonders behandelt worden. Das An...
liegerrecht ist älter, erst durch das Gesetz von 1899 wurde das...
Recht auch auf die Hinterlieger ausgedehnt. Schon 1899 aber...
war dieses Recht ein unbedingtes, es hatte wesentliche Be...
schränkungen auf den Weg bekommen z. B. daß bei Nichtaus...
nutzung die Gemeinde in das Recht eintreten kann oder diese...
es durch Verpachtung ausnutzen lassen kann.

Wenn der Staat von seinem Rechte Gebrauch macht und...
einen Bahnhof verlegt, so werden auch hunderte und tausende...
geschädigt in ihren Interessen, es wird aber kaum bei jemand...
der Gebante aufkommen, diese Leute, die in ihren Interessen...
geschädigt sind, zu entschädigen. Auch hier ist keine Einmündung...
zu machen, wenn der Staat das Recht der Ausnutzung anfor...
dert, dadurch wird keinerlei Willigkeitsanspruch begründet. Der...
Entwurf und die erste Kammer haben sich diesem Standpunkt...
genähert. Die Kommission der zweiten Kammer hat sich in weit...
gehender Weise von Willigkeitsforderungen leiten lassen und...
hat im Gegensatz zur ersten Kammer der Regierung die Mög...
lichkeit gegeben, im Falle es die Willigkeit verlange, den Ge...
schädigten einen Schadenersatz zu gewähren. Sie läßt sich von...
dem Gedanken leiten, daß die Ausnutzung nicht gehemmt, son...
dern gefördert werden solle. Auch von mir wurde in der Kom...
mission dem Gedanken Ausdruck gegeben, daß an die Regelung...
der Frage herangetreten werden sollte, wie die Regierung sich...
verhalten soll bei Schäden, die durch die in Aussicht gestellten...
Flussbauten entstehen. Die Kommission hat sich hier von dem...
Grundsatze der Willigkeit leiten lassen.

Die Anträge zerfallen in zwei Gruppen. Einmal soll in...
allen Fällen, in denen die Kommission einen Willigkeitsanspruch...
anerkannt hat, der Weg der zivilrechtlichen Klage offen stehen...
Den Weg des Zivilprozesses wollen wir aber verschlossen sehen...
Wenn der Antrag angenommen wird, dann könnte ein Unter...
nehmer eine Verleihung unter gewissen Bedingungen bekom...
men, er könnte die Auflage bekommen, so und so vielen Grund...
eigentümern, die geschädigt sind, eine Entschädigung zahlen zu...
müssen, er hätte aber auch noch außerdem die Aussicht zivil...
rechtlich verklagt zu werden. Die Schadenersatzansprüche wür...
den sich ins Ungemessene häufen und damit die Schwierigkeiten...
die dem Zwecke des Gesetzes entgegenstehen.

Ein weiterer Antrag will einen Übergangsanspruch...
schaffen für jeden An- und Hinterlieger, der bisher sein Recht...
nicht ausgeübt hat, auch keinen Anspruch erhoben hat auf Aus...
nutzung, später aber vielleicht einen solchen Anspruch machen...
will. Dieser Übergangsanspruch ist auch vom Standpunkt...
der An- und Hinterlieger zurückzuweisen. Man könnte statt...
des Antrags, der sagt, daß 10 Jahre lang der Anspruch geltend...
gemacht werden kann, auch sagen: Verleihungen dürfen zehn...
Jahre lang nicht erfolgen; das wäre die praktische Folge...
1899 wurde das Recht der Gemeinden geschaffen, daß in allen...
Fällen, in denen An- und Hinterlieger keinen Gebrauch von...
ihrem Rechte machen, die Gemeinden Anspruch auf Ausnutzung...
haben. Das Recht, das der Staat sich jetzt gibt, ist nur eine...
Weiterentwicklung auf derselben Linie. Die An- und Hinter...
lieger, die bisher ihr Recht nicht ausgeübt haben, werden auch...
im allgemeinen kein Interesse an der Ausnutzung haben. Wird...
ihnen aber ein zivilrechtlicher Klageanspruch zugesprochen, dann...
entdecke sie plötzlich den Wert ihres Grundstücks. Weil wir...
durch ein modernes Wasserrecht ein Hindernis beseitigen...
können, und die Ausbreitung der Industrie dann ermöglicht...
ist, stimmen wir dem Antrage der Kommission zu.

Abg. Kopf (Centr.): Die industrielle Entwicklung ist nicht...
aufzuhalten. Es müßte daher etwas getan werden, um für...
schwebende Projekte (zum Beispiel das Murgkraftwerk) einen...
geeigneten gesetzlichen Boden zu schaffen. Bei aller Anerkennung...
des Grundgedankens des Gesetzes dürfen aber wichtige In...
teressen privatrechtlicher Natur nicht geschädigt werden. Nach...
Zustreten des Gesetzes wird wohl die Landwirtschaft die...
Leittragende sein. Von dem Schicksal unserer Anträge hängt...
die Stellungnahme eines großen Teiles unserer Fraktion zum...
ganzen Gesetz ab.

Abg. Muser (f. Vpt.) konstatiert eine weitere Einschrän...
kung des strengen Privatrechtsbegriffes und führt weiter aus:...
Wenn behauptet wird, daß die Novelle eine erhebliche Rechts...
beschränkung der An- und Hinterlieger und eine Verberminder...
ung der Grundstücke zur Folge haben werde so ist das eine...
große Übertreibung. Ich fürchte sogar, daß die Sache zu po...

verqualmter Stammbaum ausnimmt — inmitten der...
Eisenindustrie.“ Er dachte an das Gespräch darüber, das...
er damals bei seinem Schneider mit dem Baron ge...
führt hatte.

„Sagen Sie lieber: neben dem neuen Adel,“ wehrte sich...
Strich lustig.

„Meinetwegen auch so,“ sagte Silvester gleichgiltig...
„Jedenfalls bin ich da, lieber Freund. Sollte aber etwas...
dazwischen kommen, so wird sicher mein Geist herumgehen.“...
Trotzdem einige behaupten, ich hätte ihn schon verloren.“

„Deswegen gerade sollten Sie kommen. Sie müssen...
doch beweisen, daß Sie ihn noch besitzen.“ Danach ließ ihn...
der Baron lächelnd stehen, v. Am sich aber vor ihm durch...
irgend etwas die Sache beizubringen.

(Fortsetzung folgt.)

Cheater und Musik.

Hoftheater Karlsruhe.

Abschied von Käthe Warmersperger-Roha.

Am Dienstag verabschiedete sich unsere bisherige Vert...
retin des 1. Soubrettenfaches Frau Käthe Warmers...
perger-Roha als „Mimi“ in Rucinis „Die Boheme“ nach...
zweijähriger erfolgreicher Tätigkeit vom hiesigen Publikum...
Wie sehr sich die scheidende Künstlerin weitgehendster und allge...
meiner Beliebtheit beim Karlsruher Theaterpublikum erfreuen...
durfte, bewies das fast ausverkaufte Haus und der herzliche...
Beifall, der sich von Akt zu Akt steigerte, um am Schluß der...
Vorstellung zu grandiosen Kundgebungen anzufachen. Wäh...
rend der zehn Jahre ihrer hiesigen Tätigkeit hat uns Frau...
Warmersperger-Roha manden Genuß durch ihre schöne Kunst...
bereitet, für den wir ihr heute, am Tage ihres Scheidens...
offenen Dank wissen; wir wollen hier nur aus dem umfang...
reichen Repertoir einige ihrer besten Partien herausgreifen:...
z. B. „Mignon“, „Marie“ (Raffenschmied), „Aubine“, „Ni...
coletta“ (Carmen), „Leonore“ (Stradella), „Marzelline“ (Fidelio),...
„Bianca“ (Widerpenfzigen Jähmung), „Ragana“ (Zauber...
hölle), „Marie“ (Czar), „Moié Fricouet“ (Glückchen), „Martha“

stisch-agitatorischen Zwecken ausgenutzt wird. Dem Gesetze und...
dem darin vertretenen Grundgedanken könne seine Fraktion...
zur Zustimmung sein.

Badische Politik.

Zu der Frage der Münchener Gesandtschaft

scheinen die Nationalliberalen „mutig“ zurückzu...
weichen. Es fänden — so wird der Mannheimer „Volk...
stimme“ von informierter Seite mitgeteilt — zurzeit neue...
Verhandlungen mit ihrer Kammerfraktion statt, die auf...
Wiederherstellung der Position Münchener Ge...
sandtschaft im Budget hinarbeiten. Die nationalliberale...
Fraktion wolle sich mit einer Resolution zufrieden...
geben, in der sie den Wunsch nach Beseitigung des Kosten...
auspricht, der Regierung aber Zeit geben will, mit...
Bayern und den übrigen süddeutschen Staaten in Ver...
handlungen einzutreten, um eine gemeinsame Regelung...
der Gesandtschaftsfrage herbeizuführen. Es seien — so...
erfahren wir weiter — auch Bemühungen im Gange, um...
die Fortschrittler für diese Resolution zu gewinnen...
Wer unsere Nationalliberalen kennt, wird das schon...
für möglich halten. Mut ist von jeher ihre schwache Seite...
gewesen und im entscheidenden Moment haben sie auch in...
andern Dingen schon verschiedentlich verlagert.

Den Fortschritt Demokraten ins Stammbuch.

Welch verhängnisvolles Danaergeschenk die bürger...
lichen Parteien des deutschen Reichstages mit ihrer Zu...
stimmung zu den neuesten Wehrvorlagen nicht allein dem...
deutschen Volke, sondern auch den anderen Staaten, die...
nun ebenfalls rüsten müssen, gemacht haben, geht drastisch...
aus den Verhandlungen des österreichischen Abgeordne...
tenhauses vom 24. Juni hervor, wo in der Spezialdebatte...
über die Wehrvorlagen der Minoritätsberichterstatter...
Schuhmeier u. a. folgendes ausführte:

Die finanziellen Leistungen für das gesamte Heeres...
wesen sind im Jahre 1911 schon bei dem Betrag von 512 Mil...
lionen angelangt. Das sind Leistungen, die weit über die...
Kräfte der österreichischen Völker hinausgehen! Der Hin...
weis darauf, daß auch in anderen Staaten die Militärbud...
gets unangeseht steigen, ist für uns weder ein Trost noch...
ein Argument mehr dafür, diesen Wahnsinn mit...
zumachen. Man hat die Militärauslagen auf den Kopf...
der Bevölkerung berechnet, um zu beweisen, daß wir in...
Österreich noch am billigsten mit dem Militarismus weg...
kommen. Wenn aber diese Lasten bei uns neun bis zehn...
Kronen und im Deutschen Reiche dreizehn Kronen auf den...
Kopf der Bevölkerung ausmachen, so muß man sich doch daran...
erinnern, daß anderwärts die Lage des Volkes auch eine...
bessere ist als bei uns. (Zustimmung bei den Sozialdemo...
kraten.) Man denke an die schlesischen Weber, an Galizien...
Krain, Dalmatien und frage sich, ob neun Kronen pro Kopf...
bei uns nicht weit mehr bedeuten, als dreizehn Kronen im...
Deutschen Reiche. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Aus wird sich unser Militärbudget sicherlich um wei...
tere 120 Millionen Kronen erhöhen. Wo wird...
man das Geld und wo wird man die Menschen hernehmen?...
Die bürgerlichen Parteien dienen durch die Annahme der...
Wehrvorlagen nur dem Augenblick, ihr Vorgehen richtet sich...
nach dem Grundsatz: Nach uns die Sintflut!

Die Sozialdemokraten nannte man Vögler und Kri...
tiker; die Sozialdemokraten wenden sich aber dagegen, daß...
die Bürgerlichen in Gegenwart und Zukunft die Volkskraft...
und Millionen Geldes verschwenden, welche kulturellen...
Zwecken entgegen werden. Für die bürgerlichen Parteien...
bedeutet die Armee ein Riesenspielzeug, welches sie den...
Bourgeois zum Präsent machen, dessen Kosten sie über die...
arbeitenden Klassen zahlen lassen. Die Sozialdemokraten...
werden gegen das Gesetz stimmen, weil nach ihrer innersten...
Überzeugung dieses Gesetz ein Betrag an dem Volke ist...
Wenn die Bürgerlichen mit Hurraabgesingung für die Wehr...
vorlagen stimmen werden, wird dies ein von ihnen selbst ge...
lieferter Nagel zu ihrem Sarge sein. Die Zeit wird das...
lehren. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Zawohl, die Zeit wird das lehren, Herr Dr. Haas!

(Evangelium) und vor allem die „Mimi“ ihrer Abschiedsvor...
stellung. Das letzte Füllen des Vorhanges gestaltete sich für...
die scheidende Künstlerin zu einer glänzenden Ovation, denn...
ungezählte Male mußte sich der Vorhang wieder heben und in...
zwischen häuften sich auf der Bühne Wertgeschenke aller Art...
Kränze von ungeheurem Umfang und kostbare Blumenarrange...
ments an. Inmitten dieser sichtbaren Beweise herzlicher Günst...
bezeugungen dankte mit gewählten Worten die Scheidende und...
auch wir geben der gefeierten Sängerin ein herzliches „Gut...
auf“ für den künftigen Weg mit.

Kleines Feuilleton.

— Mott-Gedächtnis-Feier in Baden-Baden. Zum Besten...
der Münchner Felix Mott-Gedächtnis-Stiftung veranstaltete...
das städt. Kurkomitee am letzten Samstag ein Solistkonzert...
Die Vorbereitungen für dieses Unternehmen waren überaus...
günstig, war doch die musikalische Leitung der Veranstaltung...
Herrn Professor Schillings (Stuttgart) übertragen worden...
Der Verlauf des Konzertes erfüllte denn auch die Erwartun...
gen, die auf dasselbe gesetzt waren, voll und ganz. Herr...
Professor Schillings zeigte sich als feinsinniger, umfassender...
Komponist und Interpret. Auch das städt. Orchester entfaltete...
unter seiner Leitung sein Ganzes, reiches Können. Auf dem...
Programm standen Werke von R. Wagner, Trauertänze bei...
Siegfrieds Tod aus „Götterdämmerung“, der Monolog aus...
dem zweiten Akt aus „Der fliegende Holländer“, Vorspiel zur...
Oper „Ingvalde“; sowie drei Lieder von Schillings, zwei Walzer...
stücke, instrumentiert von F. Mottl, das Violin-Konzert...
D-Moll von Bach und die große Tondichtung „Tod und Ver...
klärung“ von R. Strauß. Den gefanglichen Teil hatte Herr...
J. van Gorkom übernommen, welcher sich seiner Aufgabe...
mit liebevoller Hingabe entledigte. Besonders anprechtend...
waren die von ihm vorgetragenen Lieder von Prof. Schillings...
Frau von Seldeneck und Herr Konzertmeister Demant ver...
mittelten das Violin-Konzert in D-Moll von Bach etwas zu...
temperamentvoll von seiten des Herrn Demant. Mit der Ton...
dichtung „Tod und Verklärung“ von Strauß, die vorzüglich...
vorgetragen wurde, fand die Feier einen stimmungsvollen Ab...
schluß.

Wir bitten um Aufklärung.

Der „Bad. Beobachter“ glaubt, an uns fresse der Neid, weil der schwarz-blaue Arbeiterchwarm in Kirrlach gar zu großartig gewesen sei. Diese Selbstbefriedigung sei ihm vergönnt. Nur um eines möchten wir den „Bad. Beobachter“ bitten: „uns Aufklärung zu geben über die wirkliche Stellungnahme des Freiburger Erzbischofs zur christlichen Arbeiterbewegung.“ Die „Köln. Volkszeitung“, das führende Zentrumsorgan, schreibt in ihrem Bericht über die Kundgebung, daß Diözesanpräses Dr. Rezbach — einer von den 7 bestellten Rednern — in seiner Ansprache „die Notwendigkeit der christlichen Gewerkschaften betont und daß er mitgeteilt habe, daß der Erzbischof Körber von Freiburg ihn (Rezbach) beauftragt habe, allen Arbeitern und Arbeiterinnen Dank auszusprechen für ihr mutvolles und energisches Arbeiten. Er, der Bischof, stehe ganz auf ihrer Seite.“ Wer diese Mitteilung der „Köln. Volkszeitung“ im Zusammenhang liest, sollte meinen, der Erzbischof von Freiburg danke den Arbeitern und Arbeiterinnen für ihr mutvolles Arbeiten für die christlichen Gewerkschaften, und daß der Bischof ganz auf der Seite der letzteren stünde. Das ist nicht wahr. Erzbischof Körber ist ein Gegner der christlichen Gewerkschaften. Er war es, der schon 1900 neben der damaligen „Judaer Pastoral“ gegen die christlichen Gewerkschaften noch ein eigenes Hirten schreiben erließ, worin er feststellte, daß das Wort „christlich“ bei den christlichen Gewerkschaften nur leeres Schall sei. Er forderte im Hirten schreiben die badischen Arbeiter auf, sich in katholischen Fachabteilungen zusammenzuschließen. Diese Ueberzeugung hat der Erzbischof bis heute beibehalten, aber die „Köln. Volkszeitung“ teilt heute einen Dank des Erzbischofs mit, den dieser in Wirklichkeit den christlichen Gewerkschaften wegen ihrer Zugehörigkeit zu ihren Organisationen nicht ausgesprochen haben kann. Ist er aber ausgesprochen zu einem anderen Zweck, dann gebot es journalistische Anstandspflicht, auch den richtigen Zusammenhang hierfür mitzuteilen. Oder aber, der Erzbischof hat bloßlich seine Anschauung geändert und hält nicht mehr aufrecht, was er im Hirten schreiben 1900 seinen Schafen kundgegeben hat. Das aber wäre sehr sonderbar! Wie aber ist nun die Geschichte eigentlich, verehrter „Beobachter“?

Der konservative Pogrom in Stutensee.

Vergangenen Sonntag fand in Stutensee bei Blankenloch ein Sommerfest der Konservativen von Karlsruhe und der Stadt statt, bei dem der konservative Generalsekretär Schmidt die Feste übernahm. Herr Schmidt hat sich dabei in eine richtige Hepp-Hepp-Stimmung hineingeredet. Zur Erheiterung unserer Leser wollen wir einige Stellen nach der „Badischen Warte“ mitteilen:

Als vor über 20 Jahren der selige Oberkirchenrat Mühlhäuser und Herr v. Marshall im Wahlkampfe ehrenvoll der Lebermacht erlangen, da brachte der Blutsverklünder in Durach u. a. den gotteslästerlichen Vers:

Nun danket alle Gott, Mit Herzen, Händen, Munden, Der uns bewahrt hat Vor Jesuitenhanden!

So war es einst! Heute ist der Kampf gegen jede konservative Betätigung nicht besser! In Schwellingen forderten Führer und Bildner unseres Volkes auf zur Wahl eines jüdischen Sozialdemokraten gegen den kirchlich-liberalen Pfarrer Karl, in Karlsruhe-Bruchsal toten hochwürdigen Herren und Exzellenzen ein Achnliches; der jüdische Demokrat Haas, der nach eigenem Eingeständnis auf dem äußersten linken Flügel der Demokratie steht, stand ihnen näher denn der Reichsparteiler Frhr. v. Gemmingen, einem Manne, der als Abgeordneter dem badischen Lande und dem Reichstage zur Zierde gereicht hätte.

Die politischen Parteien kann man sehr wohl mit den vier Menschenaltern in Vergleich setzen. Knabenalter: Radikalismus, phantastisch, ohne jede Reife und Verantwortungsfähigkeit; Jünglingsalter: die Welt voller liberaler Ideale sehend, das Interesse der Gesamtheit über den Einzelwunsch aus dem Auge verlierend; Mannesalter: konservative Politik, die Erfahrungen der Vergangenheit und die Tatsachen der Gegenwart berücksichtigend, die Erkenntnis, daß Ideale und Wirklichkeit sich ergänzen müssen; Greisenalter: absolutistische Staatsauffassung, wie sie z. B. in asiatischen Staaten noch vorherrscht. (Großartig! Red. d. „B.“).

Auf viele sozialdemokratische, demokratische und liberale Männer paßt das Wort:

In den Ozean schiff mit tausend Maten der Jüngling; Still auf gerettetem Boot treibt in den Hafen der Greis; Hier ist ein Sozialdemokrat zu denken, die im Abend ihres Lebens stehend vor aller Welt ihrem Parteigebiet Ballet sagen. (Welche z. B.? Die Red.)

Politiker und Staatsmänner, welche direkt und indirekt die Sozialdemokratie und den Radikalismus poffieren oder wie Rehmann und Bodman Hoffnungen auf „Verbürgerlichung“ der Sozialdemokratie nachgehen, müsse man immer wieder das Wort entgegenhalten:

Anbete du das Feuer hundert Jahr, Dann soll hinein! Dich frißt's mit Haut und Haar!

Bei den nächstjährigen Landtagswahlen werden die Nationalliberalen wiederum in mehr denn einem Wahlkreise von dem „Feuer“ der Fortschrittler und Sozialen verschlungen werden.

Heute gilt es wiederum, einen Befreiungsfeldzug zu unternehmen, und zwar unser germanisches Volk frei zu machen vom jüdischen Einflusse und Geiste, der sich allerorten, vornehmlich aber im Zeitungsweesen, brutal breit macht! Die Judenfrage ist nicht Religions-, sondern Klassefrage, sie ist eine Kulturfrage.

Der „gegen Rom“ eifernde Liberalismus redet öfters davon, was Luther tun würde, wenn er wiederkäme und säße Konfessions- und Zentrum auf einer Linie. Dem können wir ruhig entgegensehen. Was Luther über den Rotblod sagen würde, das ist uns nicht zweifelhaft. Luther würde sich vor allem diejenigen Juden und Judengenossen am Ohren nehmen, die sich erheben, darüber zu schreiben, was in der evangelischen Kirche Rechtens sein soll. (Kall Jatho). Was es aber am Sonntag in Stutensee warm gewesen sein!

Zur Eingemeindung Sandhofens mit Mannheim

wird der „Volkstimme“ aus parlamentarischen Kreisen geschrieben: Unermüdet ist eine Verzögerung in der Eingemeindungsfrage eingetreten. Es haben sich 54 Sandhofener Bürger, an der Spitze der evangelische Ortsgeistliche, mit einem Vitzgesuch an den Großherzog gewendet, worin sie ersuchen, der Eingemeindung die Zustimmung zu verweigern. Das geheime Kabinett hat das Ministerium des Innern um einen Bericht erucht, der jetzt zu erstatten ist. Dadurch hat die Weiterberatung der Gesetzesvorlage eine Verzögerung von etwa 8 Tagen erfahren.

Die Scharfmacher gegen die staatliche Arbeitslosenversicherung.

In einer Eingabe an die badischen Landstände erhebt der Badische Handelstag (Vorsitzender Kommerzienrat Engelhard-Mannheim) „auf das entschiedenste Einspruch“ gegen die Tendenz, die in dem von sozialdemokratischer Seite in der Zweiten Kammer eingebrachten und von der Kammer auch angenommenen Antrag zum Ausdruck kommen, in das Nachtragsbudget den Betrag von 100 000 Mk. einzustellen, aus denen den Gemeinden, die Einrichtungen zur Unterstützung von Arbeitslosen getroffen haben, Subventionen geleistet werden sollen. Die Eingabe richtet sich vornehmlich gegen das sogenannte Genter System, das lediglich auf eine Begünstigung der Gewerkschaften hinausläuft, so daß Staat und Gemeinden „einseitig für eine Richtung Partei ergreifen“ würden und „die Mittel zur Förderung ihrer eigenen Segner in der Hauptsache die den größten Teil der Staats- und Gemeindefinanzen tragenden gewerblichen Unternehmungen liefern“ müßten.

Die Scharfmacher im Vorstand des Handelstages verweisen, daß es nicht bloß freie — von ihnen als sozialdemokratisch veräuferte — sondern auch christliche und kirchliche Dünkel, ja selbst gelbe Gewerkschaften gibt, die dem Zentrum, den Fortschrittlichen und schließlich den Scharfmacher-„Patrioten“ selbst nahesteht und denen allen das Genter System die gleichen Vorteile bietet, so daß von einer „einseitigen Parteiergreifung“ bei der staatlichen Subventionierung der Arbeitslosen aber auch nicht im mindesten gesprochen werden kann. Die Arbeiterorganisationen als solche, d. h. in ihrer Gesamtheit ohne Rücksicht auf politische und religiöse Richtung, werden durch das Genter System allerdings schon formel anerkannt, als auch indirekt gefördert. Aber ist es etwa ein Verbrechen, wenn der Staat dies tut? Und verlangen die Organisationen der Unternehmer vom Staat nicht auch dasselbe für sich? Haben sie — um nur auf ein Einzelbeispiel hinzuweisen — nicht gegenüber den durch den Mannheimer Industrie-Arbeitsnachsweis hervorgerufenen skandalösen Zuständen die Staatsgewalt vor sich auf die Knie gezwungen, indem sie nicht nur jedes polizeilich-administrative Eingreifen in jene empfindlichen Dinge zu verhindern, sondern selbst die Justiz ihren Zwecken dienbar zu machen wußten? Und erfolgen alle die massenhaften Schußmanns- und Gendarmereiaufgebote bei Streiks usw. nicht ebenfalls im einseitigsten Interesse der Unternehmer?

Die Tätigkeit der staatlichen Organe ist ja zu neun Zehnteln schließlich Verwaltungsarbeit im Interesse und zum Vorteil der Besitzenden, von Einseitigkeit zugunsten der Arbeiter ist sie wahrhaftig weit genug entfernt. Das genügt den Herrschaften vom scharfmacherischen Großkapital jedoch nicht. Sie, deren Organisationen vom Staat nicht nur unbedingte Anerkennung und weitestgehende Förderung verlangen, widerstreiten aber auch dem geringfügigsten Entgegenkommen des Staates gegenüber den wirtschaftlich Schwachen, die des Schutzes und der organisierten Hilfe wahrhaftig doch gewiß dringender bedürfen. Die Vorstellung von der Staatsregierung als einem Verwaltungsausschuß für die Interessen der Besitzenden ist den Leuten um Engelhard schon so tief in Fleisch und Blut übergegangen, daß sie jede Abweichung von dieser Linie als eine verwerfliche „Einseitigkeit“ betrachten, gegen die sie mit drohendem Stürmzorn „entschiedensten Einspruch“ erheben. Es wird sich zu zeigen haben, ob man mit dieser Einschätzung der Staatsregierung als einer Regierung gegen die Arbeiter einverstanden ist.

Das Arbeitslosenproblem.

Der in Mannheim erscheinenden „Neuen Bad. Landeszeitung“ wurde vor einiger Zeit folgendes geschrieben:

Das Arbeitslosenproblem wird neuerdings mit Entschiedenheit in seinen Grundlagen angefaßt. Der Verein für soziale innere Kolonisation will für vorübergehend Arbeitslose der Großstädte und Industriebezirke auf kulturfähigem Oedeland gesunde und gut bezahlte Arbeit schaffen. Dem deutschen Volke werden dadurch neue Kulturfächer erschlossen, dem Lande neue Arbeitskräfte zugeführt. In dieser Weise lassen sich die Mittel, die bisher Behörden, Gemeinden, Gewerkschaften, private Organisationen, zur Unterstützung Arbeitsloser ausgegeben haben, fruchtbringend anlegen. Den Städten, Gemeinden, Gewerkschaften usw. ist dadurch die Sorge um die Arbeitslosen abgenommen. Gut eingerichtete Arbeitsnachweise werden die Vermittlung der Arbeitslosen erleichtern und ihnen auch zugleich eine Hilfe in ihren früheren Beruf so schnell wie möglich gestatten. Man möchte nur wünschen, daß die Bestrebungen dieses Vereins allerorts tatkräftige Förderung finden. Beschaffung von Arbeit ist die beste Lösung des Arbeitslosenproblems!

Dazu weist sich die „Deutsche Arbeitgeber-Zeitung“ in Nr. 25 vom 23. Juni folgende Bemerkung:

Gewiß ist Arbeit das beste und einzige Mittel gegen Arbeitslosigkeit, aber es ist ein Mittel nicht nach jedermanns Geschmack, und zahlreiche Erfahrungen haben gezeigt, daß die bestgemeinten Versuche der vorgeschlagenen Art gerade auf den Widerstand derjenigen gestoßen sind, die im übrigen nicht beweglich genug darüber zu klagen pflegen, daß ihnen die heutige Gesellschaft ihr heiliges „Recht auf Arbeit“ verweigert!

Das ist eine freche, unverkännte Verhöhnung der arbeitslosen Arbeiter. Es wäre gewiß zu begrüßen, wenn man die Möglichkeit schafft, daß kulturfähiges Oedland durch Arbeitslose erschlossen würde. Dazu sind aber zunächst arde staatl. Mittel notwendig und damit wird

es gerade hapern, da bei uns der Militarismus und die Verwaltung die Finanzkräfte des Staates vollständig aufressen. Dann wird doch jeder zugeben, daß derartige Arbeiten nur für einen Teil der Arbeitslosen in Betracht kommen können, die vermöge ihrer körperlichen Konstitution solche Arbeiten übernehmen können, daß etwas dabei herauskommt. Arbeitsbegw. stellenlose Schneider, Lithographen, Handlungsgehilfen, Uhrmacher, Schriftsetzer, Buchdrucker, Mechaniker usw. zum Beispiel hierfür verwenden zu wollen, ist doch von vornherein ausgeschlossen. Mit dem Projekt das Problem der Arbeitslosigkeit lösen zu wollen, ist lächerlich.

Die fatten Epikuräer der „Arbeitgeber-Zeitung“ haben gut reden. „Arbeitslos“ sind sie ja oft ebenfalls, sofern sie nicht selbst Industriebetriebe leiten. Aber sie sollten einmal selbst mittel- und eritzungslos sein, dann würden die Herren bald zugeben, daß ihr frecher Hohn auf die Armen recht unangebracht war.

Aus dem Landtag.

Die Budgetkommission

genehmigte in ihrer gestrigen Sitzung den Nachtragsetat für die Ministerien der Justiz und des Unterrichts. Der Unterrichtsminister machte u. a. die Mitteilung, daß für die neu zu errichtende medizinische Klinik in Heidelberg, die einen Kostenaufwand von 2,2 Millionen betragen wird, die Stadt Heidelberg einen Beitrag von 1 Million und vom 1. Januar 1913 ab einen jährlichen Zuschuß zu den Betriebskosten von 50 000 Mk. leistet. Die geplante Verlegung des klinischen Hospitals in Freiburg wird etwa 7 Millionen betragen, woran die Stadt Freiburg etwa 3 Millionen übernimmt. Diese Bauten sollen jedoch erst in einigen Jahren begonnen werden. Die Pläne für beide Kliniken werden dem nächsten Landtag vorgelegt. Die Kommission stimmt im Prinzip den Vorschlägen der Regierung zu.

Erwerb des bad. Staatsbürgerrecht!

Im nächsten Jahre finden die Neuwahlen für die zweite badische Kammer statt. Es gibt eine große Anzahl Arbeiter, die zwar ihren Pflichten dem Staate gegenüber nachkommen müssen, aber das Wahlrecht nicht besitzen, weil sie nicht badische Staatsbürger sind. Parteigenossen! Der Sieg bei Wahlen wäre oft ein leichtes, wenn die Arbeiter sich etwas mehr um ihre Rechte kümmern würden! Agitiert darum tüchtig für Aufnahme in den badischen Staatsverband. Wer wählen will, muß schon ein Jahr badischer Staatsbürger sein. Es ist darum die höchste Zeit für jeden einzelnen, an diese Frage heranzutreten.

Kommunalpolitik.

Brühl (A. Schwellingen), 26. Juni. Am Montag wählte hier die dritte Klasse der Wahlberechtigten die Mitglieder für die jährliche Amtsdauer. Das Zentrum, das bisher Allein herrscherin war, erhielt 8 Sitze, der Bürgerverein ebenfalls 8 und die Sozialdemokratie, die bisher noch nicht auf dem Rathaus vertreten war, 4 Sitze.

* Heidelberg, 26. Juni. Dem Bürgerausschuß ist eine städtische Vorlage zugegangen betr. die Einführung eines Einheitsgaspreises, der auf 14 Pf. pro Kubikmeter festgesetzt werden soll. Bisher kostete Leuchtgas 20 Pf., Koch-, Heiz- und Motorgas 12 Pf. Der Preis für Motorgas soll keine Änderung erfahren und wie seither mit 12 Pf. pro Kubikmeter berechnet werden. Nach einer Berechnung der Gaswerksdirektion beträgt unter Zugrundelegung des Rechnungsergebnis pro 1911 der Einnahmeausfall bei Einführung des Einheitsgaspreises für den Leucht-, Heiz- und Kochgasverbrauch jährl. rund 30 000 Mk. Als Termin für das Inkrafttreten des Einheitsgaspreises wurde der Beginn des Rechnungsjahres 1913 in Aussicht genommen.

Ladenburg, 26. Juni. Am Montag fanden hier die Wahlen der dritten Klasse zum Bürgerausschuß statt. Die Wahlbeteiligung betrug 98 Prozent. Die Sozialdemokratie erhielt 197 Stimmen für 6 Jahre und 193 Stimmen für 3 Jahre, das ergibt je 6 Sitze, zusammen 12 Sitze. Von den anderen Parteien erhielten die Nationalliberalen mit Bürgerverein je 2, gleich 4 Sitze, und das Zentrum ebenfalls je 2 gleich 4 Sitze.

Genossenschaftsbewegung.

Tabakarbeiter-Genossenschaft, E. G. m. b. H., Tag-Gen. Zigarettenfabrik Stuttgart. Die zweimalige Sonderbelastung der Zigarettenfabrikation, und zwar bei den Reichsfinanzgesetzen von 1906 und 1909, veranlaßte sehr viele Unternehmer zur Herabsetzung der Stücklöhne. Wo dies infolge der Stärke der Arbeiterorganisationen nicht gelang, führte man die billigeren Maschinenarbeit ein, oder man ging zur Heimarbeit über. Dies brachte vielfach große Arbeiterentlassungen mit sich. So auch bei der „Waldorf Astoria Comp.“ in Stuttgart. Ein Teil der dort Entlassenen suchte durch Gründung einer eigenen Fabrik Arbeitslosigkeit zu schaffen. Am 16. März 1910 wurde die Produktion mit zwei Arbeitern und 360 Mk. Betriebskapital aufgenommen. Bald nahm der Betrieb einen immer weiteren Umfang. Das ursprünglich als Konfinkum gegründete Unternehmen wurde Ende Oktober 1910 in eine eingetragene Genossenschaft m. b. H. umgewandelt. Am Schlusse des 1. Quartals 1912 betrug die Mitgliederzahl der Genossenschaft 34, deren Einzahlungen 1533 Mk. Gegenwärtig sind es 45 Mitglieder mit rund 2200 Mk. In der Genossenschaft ist das Stuttgarter Gewerkschaftsstatut durch zwei Mitglieder vertreten. Außerdem ist der Konsum- und Sparverein von Ehlingen und Cannstatt-Freudenberg beteiligt. Seit Februar 1912 steht die Genossenschaft mit der Großkaufmannschaft deutscher Konsumvereine in Geschäftsverbindung und seit dem 12. Mai 1912 ist sie Mitglied des Verbandes württembergischer Konsumvereine und damit auch Mitglied des Zentralverbandes württembergischer Konsumvereine, sowie des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine geworden. Zur Zeit sind in der Fabrikation und Packerei 55 Arbeiter beschäftigt, als Angestellte sind tätig je ein Geschäftsführer, Kassierer, Expedient und Meister. Es besteht ein Tarifvertrag mit dem Tabakarbeiterverband und dem Zentralverband der Handlungsgehilfen. Im 1. Quartal 1912 betrug die Produktion 3 148 200 Stück und der Verkauf 2 770 200 Stück Zigaretten. Der Umsatz erreichte die Höhe von 44 657,24 Mk. Gegenwärtig beziehen 174 Konsumvereine Zigaretten von der Fabrik. Je mehr der organisierte Konsum als Abnehmer für die Produkte in Betracht kommt, umso mehr kann der Betrieb vergrößert werden, und so auch auf dem Gebiete der Produktion die Ueberlegenheit und Vorzüge der Genossenschaft gegen die Privatbetriebe zeigen.

Aus dem Lande.

Stillingen.

In der Brauerei zum Guttentkrenz führen die Arbeiter lebhaft Klage über die Behandlung seitens des Maschinenmeisters Anselment und die große Ausbeutung des Personals im Maschinen- und Kesselhaus. Die Unfallverhütungsvorschriften existieren für die Guttentkrenzbrauerei anscheinend nicht. Die Maschinenisten und Geizer müssen neben Bedienung der Maschine und des Kessels noch Eis ziehen, Eis zerhacken, Eis in Säcke fassen und auf die Wagen laden. Der Braumeister erklärte hierzu, daß die Fabrikinspektion ihre Zustimmung gegeben habe, daß das Personal diese Arbeit machen könne. Wenn das richtig ist, so handelt die Fabrikinspektion entgegen den gegebenen Vorschriften. Da ist es kein Wunder, wenn die Ausbeutung der Arbeitskraft bald keine Grenzen mehr kennt. Wer will denn die Verantwortung übernehmen, wenn einmal ein Unglück eintritt? Die Speisepumpe funktioniert oftmals nicht richtig, so daß der Wasserstand zurückgeht, wenn keine Aussicht da ist. Dazu sollen auf Anordnung des Maschinenmeisters noch Reparaturarbeiten ausgeführt werden. Wer das nicht macht, der wird dann gemeldet; doch — nicht jeder! Menschen werden noch Leberstunden gut geschrieben, die er gar nicht gemacht hat. Der Maschinenmeister wurde überwiesen, seinem Bruder mehr Leberstunden aufgeschrieben zu haben, als geleistet wurden. Der Mann genießt aber doch das größte Vertrauen bei der Betriebsleitung. Dieses Paßbüchlein in der Guttentkrenzbrauerei kann noch sehr zum Schaden der Brauerei werden. Wir wollen hoffen, daß die Direktion einmal nach dem Rechten sieht.

Das wirtschaftliche Parlament der Gemeinde soll möglichst ein getreues Spiegelbild der Bevölkerung darstellen. Um aber auch zu unterfragen, inwieweit die „große Masse“ Betretung hat, stellen wir fest: von 72 Stadtbewohnern gehören 65 Vertreter der bürgerlichen Parteien an. Von 72 Vertretern waren 11 Arbeiter, wovon 6 Vertreter der Sozialdemokratie angehörten. Die bürgerlichen Parteien hatten 6 Arbeiter unter sich, woraus sich ergibt, daß auf großangelegte wirtschaftliche Kommunalpolitik die Arbeiterschaft begehrens warten kann. Aus dieser Zusammenfassung ist zu entnehmen, und nicht zu vernachlässigen, daß Fragen, die von großer Bedeutung für die kommende Zeit Stillingens sind, stets eine „bewilligungsfähige“ Mehrheit fanden. Wir erinnern nur kurz zurückzugehen — als das Rathaus noch rein von „roten Hechten“ war. Badeanstalt, Festhalle, Elektrizitätsfrage, die Verschärfung an eine Privatmonopolistische Gesellschaft, und die Reformfrage. Ruhige Beurteiler denken anders über diese Institutionen als die demokratische Vertretung des Stillingen Parlaments. Nach Berufen setzte sich der Bürgerausschuß zusammen aus: 44 selbständigen Geschäftleuten, 17 Beamten und — 11 Arbeitern. In dieser Zusammenfassung liegt der Grund, daß den Interessen der Arbeiterschaft stümper Widerstand entgegengesetzt wird. Es liegt in den Händen der Arbeiter, dieses Verhältnis zu ihren Gunsten zu bessern.

Rastatt.

Bürgerausschuwahlen. Am Dienstag den 26. ds. Mts. wählte die erste Klasse zum Bürgerausschuß. Die Soz. Partei hatte in dieser Klasse keine Liste aufgestellt. Von 254 Wahlberechtigten haben 228, gleich 90 Prozent, abgestimmt. Die nationalliberale Partei erhielt 79 Stimmen, gleich 11 Sätze, das Zentrum 78 Stimmen, 10 Sätze, die Fortschritt. Volkspartei 61 Stimmen, 7 Sätze. 10 Stimmen waren ungültig. Der Bürgerausschuß setzt sich nun zusammen aus: 15 Sozialdemokraten, 16 Fortschrittlichen, 23 Nationalliberalen, 30 Zentrum. Die Soz. Partei kann mit dem Ergebnis zufrieden sein. Sie hatte bisher nur einen Vertreter im Stadtparlament. Da die Wahl zum Gemeinderat auf die gleiche Weise geschied wie zum Bürgerausschuß, bekommt unsere Partei voraussichtlich noch 2 Sätze im Gemeinderat.

Offenburg.

Dehnenbequemlichkeit. Der Wochenmarkt begann in den Sommermonaten immer früh 6 Uhr. Mächtig machten sich 90 „bessere“ Damen eine Eingabe an den Stadtrat mit der Bitte, den Markt erst um 7 Uhr beginnen zu lassen. Sie verlangen das teils damit sie, soweit sie am Marktplatz wohnen, nicht in ihrer Nähe gestört werden, teils weil sie nicht so früh aus den Federn wollen und dadurch Gefahr laufen, erst auf den Markt zu kommen, wenn er verlassen ist. Der Stadtrat gab dem Verlangen statt. Das Bezirksamt setzte dann den Beginn auf 7 Uhr fest. So manche Arbeiterfrau, die noch geschlungen ist, in die Fabrik zu gehen, um den Dajensikampf durch Mitberdienen zu erleichtern, hat dadurch keine Gelegenheit mehr, einzukaufen, denn sie müßte sonst 2 Stunden am Lohn in der Woche einbüßen. Das hätte der Stadtrat in Betracht ziehen müssen. Auch die Marktbesucher und die Bauersfrauen müssen jetzt mit jeder Stunde rechnen. Hoffentlich hat der Beschluß nicht lange Gültigkeit.

Ein Blutschlag, ohne zu zünden, schlug am Sonntag abend in das Haus Wolfstraße 11. Der Strahl schlug in den 4. Stock, ging von da in den 3. und von dort aus ins Freie. Trotzdem Personen in der Küche waren, wurde dennoch niemand verletzt. Sie standen wie in einem Feuermeer. Ein harter Schwefelgeruch hinterließ im Schlafzimmer, das nicht benutzt werden konnte.

Forsheim, 26. Juni. Gestern nachmittag versuchte ein in der Galvenerstraße wohnender Schleifer sich mit Leuchtgas zu vergiften. Dies gelang ihm aber nicht, weil er zum Einwurf in den Gasautomaten nur 10 Pf. hatte und das damit erlangte Gas zur Vergiftung nicht ausreichte. Der Mann bekam nun einen Tobsuchtsanfall, zertrümmerte mit einem Beile die Fensterscheiben und bedrohte die Hausbewohner. Dann rannte er mit dem Beil auf die Polizeiwache in der Au und tobte dort weiter, bis es gelang, ihn festzunehmen. Er wurde mittelst Drozichte in das Krankenhaus verbracht. In selbstmörderischer Absicht sprang heute nacht zwischen 2 und 3 Uhr ein in der Bahstraße bedienstetes Mädchen in den Kanal. Ein Schuhmann und ein Wächter der Wadz- und Schließgesellschaft hatten den Vorgang bemerkt und zogen das Mädchen noch rechtzeitig aus dem Wasser. Man verbrachte es in das Krankenhaus.

Vom Rhein, 26. Juni. Die Rheinschiffahrt kann in diesem Sommer ihr 90jähriges Jubiläum feiern. Nachdem im Jahre 1820 zwei Engländer mit einem Dampfboot mißlungene Versuche gemacht hatten, wurde die erste Probefahrt einer Rotterdamer Gesellschaft von Erfolg gekrönt. Das erste Schiff brauchte 74 Stunden von Köln bis Straßburg und 27 Stunden zu der Rückfahrt.

Die Einstellung der Rekruten findet in diesem Jahre bei den Truppenteilen des 14. bad. Armeekorps im allgemeinen am 16. Oktober statt, abgesehen von den berittenen Waffengattungen: Kavallerie, reitende Feldartillerie, Bespannungsabteilung der Fußartillerie, Train usw., bei denen sich die Rekruten schon am 2. Oktober einzufinden haben. Oefonomiehandwerker und Krankenwärter werden am 1. Oktober eingestellt.

Das schwere Unwetter, das in der Nacht von Sonntag auf Montag durch die tagüber herrschende Gluthitze hervorgerufen wurde, hat nicht nur im Elsaß schwere Folgen gezeitigt, sondern auch bei uns in Baden, besonders in dem Teil von Mittelbaden bis an den See erhebliche Schädigungen herbeigerufen, wie aus den vorliegenden Meldungen zu entnehmen ist. In Seehausen ging ein wolkenbruchartiger Regen, vermischt mit großen Schloten, nieder. In Ruprechtsau wurden große Gemüelanlagen fast gänzlich vernichtet und zahlreiche Fenster-scheiben zertrümmert. Furchterlich gehaust hat das Hagelwetter im Elztal. Dort fielen die Hagelkörner in der Größe von Küßen und richteten großen Schaden an. Die entstandenen Verluste an Gartengewächsen, Obstbäumen und anderen Anlagen werden auf viele Tausende geschätzt. Auf der Gemarkung von Dornorf hat das Unwetter an Frühjahrszeiten Schaden angerichtet. In Reudingen schlugen die Hagelkörner die Gartengewächse zusammen und zertrümmerten die Blätter der Bäume und anderer Blattpflanzenanlagen. Schwer heimgejagt wurde die Gemeinde Dillendorf. Dort fielen die Schloten so dicht, daß fast die ganze Kornernie vernichtet sein dürfte. Man schätzt den Schaden auf über 20000 Mk. In gleicher Weise wurden die Gemeinden Lembach und Lausheim schwer betroffen. In Lausheim herrschte während des Hagelwetters ein orkanartiger Sturm, der Bäume ausriß und teilweise die Dächer abdeckte. In Dorningen schlug während des Gewitters der Blitz in das Haus des Altbürgermeisters Gams. Das Anwesen brannte vollständig nieder.

Aus der Stadt.

* Karlsruhe, 27. Juni.

Jugendausschuß.

Einen Spaziergang in den Parkwald veranstaltet heute abend der Jugendausschuß. Es sind hierzu die jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen freundlichst eingeladen. Treffpunkt 8 Uhr an der Gemäldegalerie, Ecke Wald- und Hans Thomstraße. Gleichzeitig ist auf die am kommenden Samstag stattfindende Raktour auf die Teufelsmühle aufmerksam gemacht, wozu ebenfalls um zahlreiche Beteiligung ersucht wird. Abfahren wird 8,44 Uhr vom Altbahnhof und beträgt das Fahrgehalt 65 Pf. für die jugendlichen Leser der „Arbeiter-Jugend“.

Zu dem Kampf mit der Firma Kleiber, Mehgerei, teilen wir hierdurch den Einwohnern der Altstadt mit, daß der Kampf unverändert weiter geführt wird. Herr Kleiber glaubt, der Kampf sei nun beendet, nachdem eine einseitige Verfügung, die ja eben in allen Boykottkämpfen erlassen wird, ob gerecht oder ungerecht, auch über die beiden Organisationsleiter Maffel und Schneider ausgesprochen wurde. Das Material gegen die Verfügung ist gesammelt und wird nun Verfügung eingelegt werden. Auch gehen falsche Gerüchte in der Stadt herum, die Firma Kleiber sei mit der Organisation einig. Dieses ist bis zum heutigen Tag noch nicht der Fall.

Der Boykott bleibt also unverändert über die Firma Kleiber ausgesprochen, bis die Firma Kleiber die Forderungen, die die Organisation an die Firma Kleiber gestellt hat, bewilligt hat. Einwohner der Altstadt, übt Solidarität und meidet die Firma Kleiber solange, bis Herr Kleiber die Organisation anerkennt und tarifliche Regelung in seinem Geschäft einführt. Die Lohnkommission.

In das Heim des Arbeiters

gehört der für die Besserstellung des arbeitenden Volkes für Wahrheit und Recht furchtlos kämpfende Volksfreund.

Nicht die Presse der Gegner, die auch im Gewand der „unparteiischen“ Blätter die Interessen des Kapitals und seiner Beauftragten vertritt. Möge jeder selbstbewusste Arbeiter, jedes Mitglied der Gewerkschaften dafür sorgen, daß

bis am 1. Juli

der „Volksfreund“ dahin komme, wo er noch fehlt, um überall das Klassenbewußtsein zu stärken, Belehrung und Aufklärung zu verbreiten, den Krieg führen zu helfen gegen Ausbeutung im wirtschaftlichen Leben.

In jede Arbeiterwohnung auch das Arbeiterblatt.

Achtung, Weststadt!

Die Parteigenossen der Weststadt werden gebeten, sich am Freitag, 28. Juni, abends 8 Uhr, im Restaurant zur „Palme“ zu einer wichtigen Besprechung einzufinden. Der Obmann.

Eine menschenfreundliche Firma.

Bei der Firma Schärer u. Cie., Werkzeugmaschinenfabrik am Rheinhafen, war seit Jahren ein Dreher beschäftigt. Er hatte nur das Unglück, längere Zeit krank zu werden. Zur Heilung mußte er einige Wochen einen Baderort aufsuchen. Vor einigen Tagen schrieb er der Firma, daß er jetzt wieder geheilt sei und die Arbeit aufnehmen könne. In aller Arbeiterfreundlichkeit schrieb die Firma sofort zurück, daß zurzeit alles besetzt sei, und daß „Wir Sie benachrichtigen werden, sobald ein für Sie passender Platz frei wird“. Jeder im Arbeiterleben aus nur einigermaßen bekannte Mensch weiß, was das zu bedeuten hat, nämlich nichts anderes, wie die Entlassung nur in galanter Form. Denn so dumm sind die Leiter von Schärer u. Cie. sicherlich nicht, als daß sie nicht wüßten, daß ein Arbeiter, welcher wochenlang krank war, nicht noch wochenlang auf seine Einstellung warten kann. In keinem Betrieb hier werden so viele Leute eingestellt und gehen wieder, wie bei Schärer u. Cie., sodas dort immer Arbeitsplätze frei sind. Das ganze Verhalten in diesem Falle aber zeigt, was man in Bezug auf Arbeiterfreundlichkeit von der Firma Schärer u. Cie. zu halten hat und wie sie sich mißliebige Arbeiter entledigt.

Städtische „Musterbetriebe“.

Vom Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter wird uns geschrieben:

Lebhafte Klagen über schlechte Arbeitsverhältnisse kommen aus den Betrieben der Stadt Karlsruhe. Nicht genug damit, daß sich in Stadtrat und Bürgerausschuß keine Seele regt, um endlich das Verprechen einzulösen, die Hungerlöhne der städtischen Arbeiter zu erhöhen, daß sie eine menschenwürdige Existenz ermöglichen, — man hält es auch in einzelnen Betrieben für angebracht, die Arbeiter nach Kräften zu schikanieren. Da „gänzt“ in erster Linie die Stadtgärtnerei. Die Umgangsformen des Herrn Stadtgartendirektors, die sich eine Zeitlang etwas gebessert hatten, lassen neuerdings den Arbeitern gegenüber wieder recht viel zu wünschen übrig. Das würde indessen die Arbeiter der Stadtgartendirektion weniger irritieren, wenn nur sonst die Grundsätze von Treu und Glauben im Arbeitsverhältnis etwas mehr zum Ausdruck kommen würden. Bekanntlich erstreben die städtischen Arbeiter die neunstündige Arbeitszeit; seitens der Stadtverwaltung ist auch die allmähliche Verkürzung zugesagt und teilweise in einzelnen Betrieben schon durchgeführt worden. Anders im Stadtgarten. Anstatt Verbesserungen gibt es Verschlechterungen, weil der Herr Stadtgartendirektor in einer möglichst langen Arbeitszeit einen wesentlichen Bestandteil der gärtnerischen Berufslehre erblickt. Dergleichen mittelalterliche Anschauungen könnte man unbeachtet lassen, zumal ja schließlich jeder mehr oder weniger sein eigenes Siedenspfand reitet, wenn diese Privatansicht des Herrn Direktors in seinen Amtshandlungen nicht greifbare Gestalt annehmen würde. Gelegentlich äußerte er nämlich Untergebenen gegenüber, daß es eben einmal nicht mit ansehen könne, wenn die Gärtner um 6 Uhr Feierabend haben. Im Frühjahr 1912 hat aber nun der Herr Stadtgartendirektor untreulich den Gipfel seines „Wohlmollens“ für die Gärtner erklommen. Er ließ nämlich unter dem Personal des Stadtgartens eine Abstimmung darüber vornehmen, ob bis 6 Uhr oder bis 7 Uhr während der Sommermonate gearbeitet werden soll. Nach Meinung der Direktion ist es nämlich unbedingt notwendig, daß bis 7 Uhr gearbeitet wird, um abends die Pflanzen noch zu gießen, weil angeblich diese Arbeit zu früherer Tagesstunde nicht gemacht werden kann. Die Arbeiter dagegen sind der Meinung, daß dies sehr wohl möglich sei, da auch im Hofgarten um 6 Uhr Feierabend ist, während in Mannheim und Ludwigshafen die Stadtgärtnereien ihre neunstündige Arbeitszeit schon um halb 6 Uhr beenden und in gärtnerischer Beziehung mindestens ebenso viel, wenn nicht mehr, leisten.

Daß unter diesen Umständen die Gärtner vernünftigerweise für den 6 Uhr-Arbeitschluß stimmten, war selbstverständlich und hätte mit wenig Prophezeiung vorausgesehen werden können. Nachdem also die Abstimmung nicht nach dem Wunsch der Direktion ausgefallen war, wurden die Leute durch den Obergärtner „bearbeitet“. Es wurde damit gedroht, daß alle, die für 6 Uhr stimmten, auf die Anlagen verweist würden, die Arbeiter sollten an ihre Familien denken, könnten entlassen werden usw. Hierauf wurde die namentliche Abstimmung wiederholt, brachte aber wieder nicht das gewünschte Resultat, da nur 2 oder 3 besonders „bearbeitete“ Kollegen umgefallen waren. Wenn nun die Abstimmung einen Sinn haben sollte, so hätte man den 6 Uhr-Arbeitschluß nun einführen müssen. Das ist aber nicht geschehen, auch sind die „falsch“ Stimmenden nicht auf die Anlagen verweist worden, mit alleiniger Ausnahme des — Vorsitzenden des Arbeiterausschusses. Die ganze Posse war also nur inszeniert, um dem Ausschuhvorsitzenden eins anzuzuwischen. Daß die Sache nicht einmal mit großem Geschick „geschoben“ wurde, und daß man eigentlich bei Licht besehen danebengegangen hat, erwähnen wir nur nebenbei. Der Vorgang muß aber gewertet werden unter dem Gesichtspunkt des städtischen Kampfes gegen die Institution des Arbeiterausschusses überhaupt. Die früheren Ausschuhvorsitzenden hat man aus dem Betriebe hinausgeschickt und gemahregelt und „fundige Thebaner“ wollen wissen, daß auch das Stündlein des jetzigen Ausschuhvorsitzenden geschlagen habe, und daß seine Verkürzung lediglich die „Vorübung“ zu stärkeren Aktionen bedeute. Daß auf dem Rathaus bei derartigen Gelegenheiten von einem Schutze der vom Stadtrat eingesetzten Arbeiterausschüsse keine Rede ist, ist sehr bezeichnend für die von „Wohlmollen“ überfließenden Herrschaften mit dem bekannten „warmen Herz“.

Im übrigen wäre es auch fraglich, ob der Schutze des Stadtrats dem Arbeiterausschuß viel nützen würde, denn dieselben Messortcheffs, die von den Arbeitern nicht genug Disziplin verlangen können, pflegen ihre eigenen Wege zu wandeln, wenn ihnen Entscheidungen des Stadtrats nicht in den Kram passen.

Hat da vor kurzem der Stadtrat auf eine Eingabe des Gemeindeförderverbandes beschloffen, daß den miserabel bezahlten Arbeitern des Hafenamtes für alle Getreidearbeiten eine stündliche Zulage von 5 Pf. gewährt werden solle. Allein der Stadtrat denkt und der Hofendirektor lenkt, nämlich so, daß die Arbeiter für einen großen Teil der Arbeiten nach wie vor die Zulage nicht erhalten. Da man neuerdings gute Arbeiter zu den vom Hafenamte bezahlten Schundlöhnen nicht mehr erhalten kann, so stellt man die neuereintretenden zu einem etwas höheren Lohn ein, läßt aber die älteren Arbeiter ruhig auf den niedrigeren Sägen.

Soviel für heute. Es wäre dringend notwendig, daß endlich einmal Remedur geschaffen würde in den städtischen Betrieben, sodas auch den Arbeitern gegenüber mehr zum Ausdruck käme, daß sie dem Gemeinwohl dienen und nicht Eigentum der Herren Messortcheffs sind, die mit ihnen höheren Lohn erhalten und walten können. Für die Arbeitervertreter auf dem Rathaus eröffnet sich da ein reiches Feld ergiebigen positiven Wirkens.

Diebstahl. In der Südweststadt stahlen ein verb. Elektromonteur aus Mannheim und ein Tagelöhner aus Forsheim ihrer Arbeitgeberin Modelle für Motore im Werte von 673 Mk. die sie an eine andere Firma abgeben wollten. Die Modelle wurden ihnen aber wieder abgenommen, bevor sie dieselben verschicken konnten. — Am 25. ds. Mts., abends, kam einer Hofgebetin in der Oststadt ein kleines Schmuckstückchen mit 210 Mk., darunter 2 Einhundertmarkscheine, abhanden.

Selbstmord. Heute vormittag frözte sich eine im Hause Kurbenstraße 4 wohnende Witwe in selbstmörderischer

Schwaben
immer mit
pyisches Bier
Schindel.

Skronen.
Verj.), auch
Schattiger
Eigene
B. Schäfers.

ierhaus.
er-Mobilfahrer
ed'ches Bier.
achtung.
äter, Bome.

esthalle.
-Gejang und
eins. Großer
ner. Mlad-
arten. Eigene
Kornmüller.

nger Löwen.
solal d. Ge-
und Neben-
r Garten. H.
Schlichtung.
Fr. Kraft.

n Waldhorn.
ilge besonders
schöner Saal,
avier, Garten-
Schlichtung.
gger u. Witt.

eldschloßen.
lehrsolal der
benimmter u.
e Schlichtung.
an Gros.

ige
Kasse
mein

a und

stellen,
Bett-
ko, 18
Spiegel
tischen,
8626.

se 6.
om

hen und
hen

mac

er
nntwein
er 2c.

n, offen
n, sowie
empfehl

aner

eid. Schule
ins Haus.

ährend gut
it. Derrren
er, gut ge-
stefel in 21
Berflatt.

urflacher
irake 79.

Acht aus ihrer im vierten Stockwerk belegenen Wohnung auf die Straße. Die Frau war sofort tot.

Vergnügungen und Unterhaltungen. Hoftheater.

In der für Sonntag, den 30. Juni, angekündigten einmaligen Aufführung von Gounods „Margarite“ wird die Kammerfängerin Annie Gura-Hummel die Partie der Margarite singen. Das Repertoire der Künstlerin umfasst nicht nur die geläufigen Partien ihres Faches der jugendlich-dramatischen Sängerin, also vornehmlich der Wagnerpartien, wie Elsa, Eva, Sieglinde, ferner der Gräfin in „Figaro“ u. a.; sie vertörpert auch Aufgaben der modernen Oper, wie Butterfly, Tosca, Hoffmanns Erzählungen. Große Wirkung errang Frau Gura-Hummel zuletzt mit der Darstellung der Rosine bei der Erstaufführung des „Oberst Chabert“ an der kürzesten Oper in Berlin. Bei ihren wiederholten Gastspielen mit Feurbals, Bary, Jabloner, Ballonoff und Amato teilte sich Frau Gura-Hummel in die den Gäten zuteil gewordenen Ehren. Wie ihr schlichtes, eindrucksvolles Spiel auf der Bühne großer Anerkennung gewürdigt wurde, so hat der Name der Kammerfängerin Gura-Hummel auch im Konzertsaal, wo sie mit ihrem Gatten, dem Kammerfänger Gura auftrat, sich einen guten Klang erworben. Das einmalige Gastspiel der Kammerfängerin Gura-Hummel als Margarite findet bei den Werttagsschauspielpreisen (Ballon 1. Akt. 5 Mk., Sperrst. 1. Akt. 4 Mk. usw.) statt.

Stadtgarten. Die Proben für die diesjährige Saison haben bereits begonnen. Das Repertoire für die erste Woche dürfte sich folgendermaßen gestalten: Sonntag: „Zigeunerbaron“, Montag: „Graf von Luxemburg“, Dienstag: „Wogelhändler“, Mittwoch: „Fledermaus“, Donnerstag: „Luftige Witwe“, Freitag: „Zigeunerbaron“, Samstag: und Sonntag: „Zigeunerbaron“. Der Vorverkauf befindet sich bei Geschw. Moos, Kaiserstraße 96, Telefon 1024, wo der Verkauf von Duquendarten zu bedeutend ermäßigten Preisen bereits begonnen hat. Der Villetorverkauf beginnt heute Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, und werden Bestellungen für die Vorstellungen der ersten Woche auch telefonisch entgegengenommen.

Der Gesangsverein Marklinbäuer-Sängertrupp unternahm am Sonntag, den 24. Juni, einen in allen Teilen gut gelungenen und von prächtigstem Wetter begünstigten Sängerausflug nach Trüben-St. Georgen. Mit dem Frühzug 2.40 Uhr Karlsruhe verlassend, traf die nahezu 50 Teilnehmer zählende Sängerschaft, nach herrlicher Fahrt über die wunderbar und romantisch gelegene Schwarzwaldbahn gegen 7 Uhr in Trüben ein, woselbst man nach gemeinsamem Frühstück in der dortigen Brauerei Martin die Stadt und deren Sehenswürdigkeiten eingehend besichtigte, insbesondere der Gewerbehalle einen längeren Aufenthalt widmete. Diesem folgte ein Aufstieg über die hochinteressanten Wasserfälle mit anschließender vierstündiger Höhenwanderung über den 1100 Meter hohen, prächtige Aussicht bietenden Stöckelwaldkopf, nach St. Georgen. Das daselbst im Hotel zum Adler eingenommene, vorzügliche Mittagmahl machte der Besitzerin des Hotels, Frau Wintermantel, Witwe, alle Ehre und belohnte die zum Teil anstrengende Wanderung aufs reichlichste, was sich auch durch die nun einsetzende fröhliche Stimmung sehr lebhaft bekundete. Nach einigen Stunden gemühtlichen Beisammenseins, wobei manch schöner Chor erklungen, trennte man sich nur ungern von diesem so herrlichen Schwarzwaldböden, die wohl jedem Teilnehmer noch lange in Erinnerung bleiben werden. Auf dem Rückwege nach der Schloßbeleuchtung in Hornberg bewundernd, gelangte man erst in später Abendstunde wieder wohlbehalten und hochbefriedigt in die Residenz zurück.

Billiger Abend im Stadtgarten. Das gestrige Abendkonzert im Stadtgarten, zu dem der Eintrittspreis nur 10 bez. 20 Pf. betrug, war etwas schwächer besucht wie die früheren Konzerte. Die trübe und kühle Witterung und der am Abend niedergegangene Regen mögen viele abgehalten haben, das Konzert zu besuchen. Die Musik wurde in bekannt vorzüglicher Weise von der Kapelle des 1. Bad. Leib-Gren.-Rgt. Nr. 109 ausgeführt.

Neues vom Tage.

Ein Mordprozess.

Leipzig, 26. Juni. Gestern begann vor der 2. Strafkammer des Landgerichts Leipzig ein Mordprozess gegen 23 weibliche Angeklagte wegen Verbrechens gegen das leibende Leben. Die Hauptangeklagte ist eine Frau Frieber, die ein sogenanntes Schönheits-Institut unterhielt und bei der sich Mädchen und junge Frauen Rat holten. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Das Urteil dürfte erst in einigen Tagen gesprochen werden.

Kampf mit dem Einbrecher.

Dresden, 26. Juni. In der vergangenen Nacht hat sich hier auf dem Grundstück Reichstraße 3 zwischen dem 21 Jahre alten Stallschweizer Meißner und mehreren Kriminal-Schutzeuten ein Kampf abgepielt. Meißner hatte sich, mit einem Revolver bewaffnet, abends in das Grundstück einschließen lassen und wurde gegen 10 Uhr auf der Kellertreppe von einem Hausbewohner angetroffen und zur Rede gestellt. Als Antwort feuerte Meißner auf den Mann zwei Schüsse ab, durch die dieser schwer verletzt wurde. Darauf flüchtete Meißner, da die Schüsse die übrigen Hausbewohner alarmiert hatten, in den Keller und verbarrikadierte sich dort in einem Winkel. Auf einige Männer, die ihn dort angreifen wollten, feuerte er gleichfalls mehrere Schüsse ab, ohne sie zu treffen. Diese flüchteten und holten Polizei. Zwei Polizisten gingen mit dem Revolver in der Hand gegen die Barrikade vor, wurden aber von dem Menschen gleichfalls mit scharfen Schüssen empfangen. Noch mehrfach feuerte er aus seinem Versteck, ohne aber jemand zu verletzen. Nach längerer Pause fielen hintereinander noch zwei Schüsse. Darauf wurde es still. Kurz darauf kroch Meißner aus seinem Versteck hervor, brach aber vor den Augen der Schutzleute zusammen. Er hatte sich die beiden linken Augen in den Kopf geschossen und lebensgefährlich verletzt. Er und sein Opfer, der verletzte Hausbewohner, wurden nach dem Krankenhaus gebracht.

Bootsunglück.

Bremen, 26. Juni. Ein schweres Bootsunglück auf der Weser ereignete sich gestern nachmittag bei Megen. Ein von 7 Arbeitern einer Werft besetztes Boot kenterte. Vier der Insassen erlitten, die drei anderen wurden von einem in der Nähe befindlichen Dampfer gerettet.

Zwischenfall beim Verze.

Hamburg, 24. Juni. Ein peinlicher Zwischenfall ereignete sich am gestrigen Verze. Der frühere Herrenreiter Graf Königsmark geriet in seiner Loge, angeblich weil er während des Kennens auf dem Stuhl gestanden und so das Verbot des Klubs nicht achtete, mit dem Mitglied des Vorstandes Dr. Kämmerle, in Zwiespalt. Dieser warf dem Grafen Ungebührlichkeit vor. Da der Graf von der Person Dr. Kämmerles keine Notiz nahm, machte man vom Hausrecht Gebrauch und ließ den Grafen durch einen Polizeibeamten von der Bahn bringen. Graf Königsmark ließ sämtlichen Vorstandsmitgliedern eine Forderung zustellen. Unter den Mitgliedern des Unionklubs, dem der Graf angehört, verursachte der Vorfall große Erregung.

Der Dieb der Kaiserkrone verhaftet. Köln, 26. Juni. Die Hauptperson der an dem Diebstahl der Kaiserkrone beteiligten Spitzbuben konnte gestern in Köln festgenommen werden. Es ist der berüchtigte Einbrecher Franz Beier, ein 40jähriger Mechaniker, der schon viele Strafen wegen Diebstahls verbüßt.

Schüler-Selbstmord.

Berlin, 26. Juni. Der 17jährige Obersekundaner Ulrich Lothar aus Charlottenburg beging aus unauferklärter Ursache Selbstmord. In einem hinterlassenen Briefe findet sich kein Wort einer Klage gegen die Schule.

Große Unterschlagung.

Berlin, 26. Juni. Auf der hiesigen Kasse der Dresdner Bank ließ der Kassabote Bruening in einem unbeobachteten Augenblick 260 000 Mk. in Papiergeld verschwinden und entfernte sich. Eine sofort vorgenommene Revision ergab das Fehlen dieses Betrages.

Betrugsprozess.

Reuthe i. Oberholl. 26. Juni. In dem Betrugsprozess Sentidol und Gen., die die Oberschlesische Bank durch Betrugsmanöver um viele Millionen schädigten, wurde der Buchhalter Beck wegen mehrfachen Diebstahls, Unterschlagung und Urkundenfälschung zu 3 1/2 Jahren Gefängnis unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft verurteilt. Frau Beck wurde wegen Urkundenfälschung unter Freisprechung wegen Schlerlei zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt. Anton Wloszejch, Malermeister Dölla und der Weichensteller Cop wurden freigesprochen. Die Ehefrau und die Tochter Wloszejch wurden wegen Schlerlei zu 2 Monaten bzw. 4 Monaten und 2 Wochen Gefängnis verurteilt, die bei beiden als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet wurden.

Hochwasser.

Sirshberg i. Schlesien, 26. Juni. In vielen Ortschaften wurde infolge Hochwassers großer Schaden angerichtet. Einige Orte, Oberährsdorf und Kahn, berichten, daß die durch die Wellenbrüche angerichteten Verheerungen bedeutender seien, als bei dem Hochwasser im Jahre 1907. Sehr schlimm lauten die Nachrichten aus Schwerta, Markt-Lissa und besonders aus Probstheim und Pilgramsdorf. Hier stand das Wasser teilweise bis zu den Wipfeln der Bäume. Viel Vieh ist ertrunken. Bäume und Gärten sind weggeschwemmt, die Feldfrüchte größtenteils vernichtet. Die meisten Brücken wurden weggerissen, so auch die Brücke bei Pilgramsdorf über die Schnelle Deichja, auf der der 14jährige Sohn eines Stellenbesetzers stand, der von den Fluten fortgerissen wurde und ertrank.

200 Personen in den Niagara gestürzt.

Newport, 24. Juni. Beim Eagle-Barl, etwa fünf Meilen oberhalb der Niagarafälle, hat sich gestern ein schweres Unglück zugetragen. Auf dem großen Bier warteten etwa tausend Ausflügler aus der Umgegend auf einen Vergnügungsdampfer. Dabei brach der Bier zusammen und etwa 200 Personen stürzten in den Fluß. Die meisten der ins Wasser Gefallenen, darunter viele Frauen und Kinder, wurden gerettet. Acht Leichen wurden geborgen. Zeit nicht, daß zahlreiche Verunglückte von der Strömung fortgerissen wurden und in den Niagara-Fällen den Tod gefunden haben.

Bezähltes Frauerfolge.

In G o m m l a bei Greiz hat dieser Tage hochbetagt eine gutsituierte Witwe. In der Befürchtung, ihr Leihengeld könne dürftig ausfallen, hatte die Verstorbenen die leihwillige Verfügung getroffen, daß jedem Beirathsteilnehmer drei Mark ausgezahlt werden sollten. Dem Satze folgten denn auch neben den trauernden Hinterbliebenen insgesamt 66 Personen, die laut öffentlichen Anschlägen den Obulus von den betäubten Erben ausgezahlt erhielten.

Mit vierzig Jahren Mutter von zwanzig Söhnen.

Einen eigenartigen „Rekord“ dürfte eine Frau in dem Orte Kieferfelden an der bayerisch-tiroler Grenze aufgestellt haben. Die im Alter von 40 Jahren stehende Frau hat dieser Tage ihr zwanzigstes Kind bekommen. Es ist, wie alle seine neunzehn Geschwister, ein Knabe. Der älteste Bruder des neuen Sprößlings ist 28 Jahre alt.

Eigenartiger Fluchtversuch.

Langlonsheim a. d. R., 26. Juni. Der 28 Jahre alte Damenschneider Andreas Rodgerwinke aus Konitz in Westpreußen, der wegen Beschprellerei und Ruhestörung in Haft genommen worden war, versuchte die Tür seiner Arrestzelle zu verbrennen, um sich die ersehnte Freiheit zu verschaffen. Dabei fing auch seine Matratze Feuer und stand bald in hellen Flammen. In dem entsetzten Rausch ergriffte der Häftling, ehe auf sein Geschrei Hilfe herbeikam.

Explosions-unglück.

Straßburg, 26. Juni. Heute morgen 8 Uhr erfolgte hier in der chemischen Waschanstalt und Anstaltfabrik von Rudolf Wegener eine Explosion, bei der mehrere mit Benzin gefüllte Reinigungsmaschinen in Brand gerieten. Sechs Personen wurden schwer verletzt, darunter der Besitzer Rudolf Wegener und sein 12jähriger Sohn Hans. Letzterer ist seinen Verletzungen bereits erlegen.

Mordvergehen.

Warschau, 26. Juni. Gestern vormittag drang der Hauptmann Tichazarov, ein Armentier, in die Wohnung des Kommandeurs des Petersburger Gardeeregiments König Friedrich Wilhelm III., des Generals Leopold von den Brinken, ein und feuerte nach kurzem Wortwechsel drei Schüsse auf diesen ab, der schwer verletzt wurde. Dann jagte sich der Mörder selbst eine Kugel in die Schläfe. Beide wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Tichazarov soll die Tat in einem Anfall von Geistesgestörtheit begangen haben.

Den Vorgesetzten erschossen.

Dran, 26. Juni. Aus Beni Itri wird berichtet, daß der Soldat Cromer von der Fremdenlegion seinen Vorgesetzten durch einen Gewehrschuß getötet hat, weil dieser ihn fortgesetzt ohne Grund bestrafte.

Letzte Nachrichten.

Abschaffung der feiertage.

Freiburg, 26. Juni. In dem heute erschienenen Amtsblatt für die Erzdiözese Freiburg ist ein Hirtenbrief des Erzbischofs Thomas Hörber über die Regelung der Feiertage in der Erzdiözese Freiburg, wonach in Zukunft die Feiertage Maria Lichtmess, Maria Verkündigung, Maria Geburt und der Josefstag am 19. März in Wegfall kommen.

Die schwarze Gewaltherrschaft im bayerischen Abgeordnetenhaus.

München, 26. Juni. In der Kammer der Abgeordneten kam es heute bei der Beratung des Ministeriums des Innern zu einem lebhaften Zwischenfall. Der sozialdemokratische Abgeordnete Segis kritisierte in seiner Rede die Tätigkeit des Ministeriums und nannte dabei die Nichtbestätigung sozialdemokratischer Bürgermeister, Adjunten und Abgeordneten einen glatten Verfassungsverbruch.

bruch. Der amtierende Vizepräsident Frank rief ihn deshalb zur Ordnung und da der Abgeordnete seine Aeußerung wiederholte, rief er ihn noch weitere zweimal zur Ordnung und entzog ihm beim drittenmale gemäß der Geschäftsordnung das Wort. Die Linke forderte darauf die Entziehung des Hauses darüber, ob die Ordnungsrufe und die Wortentziehung zu Recht beständen. In namentlicher Abstimmung beschloß darauf die Kammer mit 54 gegen 42 Stimmen, daß die Ordnungsrufe und die Wortentziehung zu Recht erfolgt seien.

Um die elsass-lothringische Landesflagge.

Straßburg i. E., 26. Juni. Die zweite Kammer hat gestern eine Resolution einstimmig angenommen, worin die Regierung eruchtet wird, der Frage einer eigenen elsass-lothringischen Landesflagge näher zu treten. Es wurde besonders hervorgehoben, daß die Forderung keine Spitze gegen das Reich enthalte.

Zur Stichwahl in Hagenow-Grevesmühlen.

Lübeck, 27. Juni. Die nationalliberale und die sozialdemokratische Partei des Wahlkreises Hagenow-Grevesmühlen haben die Parole ausgegeben, bei der am morgigen Freitag stattfindenden Stichwahl für den Reichstagespräsidenten zu stimmen. Wenn die Wähler der Parole Folge leisten, ist die Wahl des Reichstagespräsidenten gesichert.

Oesterreichische Rüstungen.

Wien, 26. Juni. Heute hat sich hier das Zentralkomitee zur Schaffung einer österreichischen Luftflotte konstituiert. Zum Präsidenten wurde der Fürst zu Fürstenberg gewählt.

Judenhetze.

Wien, 26. Juni. Auf Veranlassung der hiesigen Antisemiten ist der Polizeigeneral Polischtschak nach Petersburg gereist, um dem Justizminister neues Material in dem Ritualmord-Prozess zu übermitteln. Demzufolge werden die des Knabenmordes beschuldigten Juden bestraft, dem Christenknaben Zusiniski mit dessen Einwilligung Blut abgezapt zu haben. Dies ist auch der Grund, warum das Verfahren gegen den verhafteten Weillis weitergeführt wird.

Teuerungskrawalle.

Newport, 26. Juni. Gestern war Newport der Schauplatz ungewöhnlicher Ereignisse. Infolge der starken Steigerung der Fleischpreise hat sich der Bevölkerung eine große Erregung bemächtigt, die gestern in einem imponenten Umzug der Hausfrauen ihren Ausdruck fand. Dabei steigerte sich die Wut der Frauen soweit, daß sie mehrere Fleischläden stürmten, die anwesenden Käufer verjagten und das Fleisch unbrauchbar machten, indem sie Petroleum darauf schütteten.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Deutscher Arbeiter-Sängerbund, Gau Baden, Bezirk Karlsruhe.) Den verehrlichen Bezirksvereinen zur Nachricht, daß von heute ab die fällige Sängerzeitung sowie die Protokolle der Gau-Generalsammlung im Lokal zum „Auerbach“, Schützenstraße 58, zum Abholen bereit liegen. Wir eruchen daher die verehrlichen Vorstände, dies baldigst zu veranlassen. 8859.2 Die Bezirksleitung. Nassau. (Deutscher Metallarbeiter-Verband.) Morgen Samstag 1/2 Uhr Mitgliederversammlung im „Anker“. Vortrag von Koll. D. Maier-Karlsruhe. 8856. Gagnanau. (Deutscher Metallarbeiter-Verband.) Morgen Samstag 1/2 Uhr Mitgliederversammlung in der „Volks-halle“. Vortrag von Koll. Girola-Bruchsal.

Wasserstand des Rheins.

27. Juni. Schufterinsel 8.11 m, gef. 21 cm, Rehl 8.85 m, gef. 7 cm, Mainz 5.61 m, gest. 21 cm, Mannheim 4.78 m, gest. 30 cm.

Geschäftliches.

Ein humoristischer Unterricht im Zeichnen wird unserem Leserkreis und der Jugend zur Zeit in unserem Blatte gratis geboten. Es handelt sich um eine Serie von gelungenen Inzeraten, in denen originelle Männchen — Strich Figuren von Künstlerhand entworfen — in allen möglichen köstlichen Stellungen und mit treffenden Schlagworten das Lob der bekannten Schulereme „Erbal“ verkünden. Es ist wirklich lehrreich und interessant zu sehen, wie hier mit wenigen Strichen in streng anatomischer Gliederung jede Figur voll heiteren Lebens hingestellt ist. Auch ohne den Hinweis der Erbal-Fabrikanten greift man unwillkürlich nach Stift und Papier zum Nachzeichnen. Eine geübene, dem Auf des Fabrikates entsprechende Restkante!

Umzug! Aus schneiden!

Unsere verehrlichen Leser bitten wir, zum bevorstehenden Quartal bei einem Wohnungswechsel diese

Umzugs-Meldung

auszuschneiden und genau ausgefüllt, durch unsere Zeitungsträgerinnen, oder durch die Post an uns, oder unsere Filialinhaber gelangen zu lassen.

Vor- u. Zuname:

Alte Wohnung:

Zieht am:

Nach Straße:

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

rief ihn des-
eine Kenne.
zweimal zur
ale gemäß der
ordnete darauf
die Ordnungs-
ständen. In
die Kammer
ungsstufe und

desflagge.
Kammer hat
ommen, worin
eigenen elafh-
n. Es wurde
g keine Spitze

emühlen.
und die sozial-
-Gredesmühlen
ergäßen Freitag
S i k o w i t s c h
e leiten, ist die

n.
das Zentral-
Luftflotte kon-
ft zu Fürsten.

hiefigen Anti-
ch Petersburg
terial in dem
ufolge werden
bezüglich dem
illigung Blut
d, warum das
weitergeführt

ef der Schau-
der starken
völkung eine
einem impos-
und fand. Da-
dafi sie meh-
n Käufer ver-
en, indem sie

(Gau Baden,
-Kberrerein zur
ge Sängere-
der Gau-
m „Auerbahn“
gen. Wir er-
es baldigt zu
ezirisleitung.
Morgen Samst-
„Kortrog“
8856
Morgen
in der „Volks-
t.

86 m, gef. 7 cm,
m, gef. 80 cm.

Centraln. Pflanzheim Karlsruhe
aus eigener Kaffee-Plantage
Specialhaus für Lebensmittel
Ca 50 eigene Geschäfte in Baden und Württemberg

Filialen in Karlsruhe

Zum Umzug:

la. Kernseife
garantiert vollwertig mit Pressung „Pfannkuch-Seife“
weiße, 30 Pfg.
ohne Pressung mit 10% Einschnitt:
weiße, 28 Pfg.
gelbe, 27 Pfg.

la. Fußbodenlack
schnell trocknend, in verschiedenen Farben (laut Musterkarten, die in den Filialen zu haben sind)
2 Pfd. 95 Pfg.
Dose

la. Bodenwische
gelb oder weiß
1/2 Pfd. 40 Pfg.
Dose
1/2 Pfd. 70 Pfg.
Dose
2 Pfd. 1 35 M.

Schmierseife
gelbe Glycerin.
Pfd. 20 Pfg.
weiße Salmiak,
Pfd. 22 Pfg.

la. Reis-Stärke
offen, Pfd. 32 Pfg.

Crème-Stärke
Hoffmann
1/2 Pfd. 20 Pfg.
Karton

Waschkry stall
Patet 4 Pfg.

Bleich-Soda
1/2 Pfd. Patet 8 Pfg.

Seifenpulver
1/2 Pfd. Patet 4 Pfg.
von

Setzlangemehl
Pfd. 10 Pfg.

Borax
ganz oder gemahlen,
125 Gramm Patet 10 Pfg.

Panamarinde
offen Pfd. 26 Pfg. Patet 8 Pfg.

la. Stahlspähne
fein, mittel oder grob
1/2 Pfd. 32 Pfg.
Patet
1/2 Pfd. 16 Pfg.
Patet

Büchtücher
gute
von 16 Pfg. an.

Abseifbürsten
Stück 20 Pfg.

Schmirgelleinen
grob, fein oder mittel
Blatt 4 Pfg.

Silberfand
Pfd. 3 Pfg. 8346

Pfannkuch & Co
G. m. b. H.
in den bekannten Verkaufsstellen

Tüchtige Wirtsleute
zum 1. Oktober ds. Js. gesucht.
Bewerbungen sind bis längstens 29. Juni
hinreichend an das **Gewerkschafts-Kartell**
Karlsruhe, Wilhelmstraße 47.

Sonder-Verkauf.
Paul Roder
Wäsche-Ausstattungs-Geschäft Kaiserstrasse 136.

Bis Dienstag, den 2. Juli gewähre ich bei Barzahlung
doppelte Rabattmarken gleich 10%
auf meine sämtlichen Waren:

Kragen, Manschetten, Vorhemden, weiße oder farbige Hemden, Krawatten, Handschuhe, Regenschirme, Hosenträger, Trikothemden, Jacken, Unterhosen, weiße u. farbige Westen, Socken, Sportgamaschen und Strümpfe, Herren-, Damen- und Kinderwäsche, Tischtücher, Servietten und Handtücher, Bett- und Küchenwäsche, Bade-Artikel, sowie sämtliche Stoffe zur Wäsche-Anfertigung.

Eine Partie feine à-jour Kissenbezüge und Valencienn-Unterröcke zum Selbstkostenpreis.

Eine Partie zurückgesetzte Artikel als:

Kinder- und Erstlings-Wäsche
Herren- und Damen-Wäsche, Bade-Anzüge, Spitzen, Wagendecken, gestrickte Kinderjäckchen, Trikot-Schulanzüge werden unter Selbstkostenpreis abgegeben. 8858

Eine Partie farbige Sport-Hemden per Stück Mk. 4.—, früher Mk. 8.—
Eine Partie farbige Halbhandschuhe für Damen . . . 10 Pfg. per Paar
Eine Partie farbige und weiße Tragkissen, per Stück 50 Pfg. bis Mk. 6.—, früher Mk. 2.50 bis Mk. 14.—
Eine Partie Tragkleidchen, 80 Pfg. bis Mk. 5.—, früher Mk. 1.80 bis Mk. 10.—
Eine Partie Herrensocken per Paar 25 Pfg. und 50 Pfg.

Zur Laden-Eröffnung.
Wegen bedeutender Erweiterung meines Geschäfts im Hause Erbprinzenstrasse 36, nächst der Hauptpost, offeriere meine seit Jahren sehr beliebten
Orig. Stoewer Greif- u. Dürkopp-Fahrräder
in erstklassiger Arbeit,
sowie **Spezial-Fahrräder** mit Freilauf und Rücktritt zu 65 Mk. kompl.
Mäntel von Mk. 2.20 an
Schläuche " 2.10
Fasspumpen " 0.65
Laternen " 1.20
Glocken " 0.25
8802

und alle anderen billig wie jede Konkurrenz.

Nähmaschinen aller Systeme.
Günstige Teilzahlung! Günstige Teilzahlung!

Karl Steinbach.
Nähmaschinen- und Fahrradhandlung — Reparatur-Werkstätte.
Erbprinzenstrasse 36. Telephone 3296.

Deutscher Transportarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Karlsruhe.

Todes-Anzeige.
Wir bringen unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser langjähriges Mitglied, der Kollege
Gottlieb Sannwald
Kutscher
nach langer Krankheit gestern nachmittag verstorben ist.
Die Beerdigung findet morgen, Freitag, nachmittag 1/3 Uhr, auf dem hiesigen Friedhof statt und ersuchen wir, dem Verstorbenen recht zahlreich die letzte Ehre zu erweisen.
Die Ortsverwaltung. 8857

Lieg-u. Sitzwagen, gelber
zu verl. Gerwigstr. 10, 2. St. r.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.
Eheschließungen vom 25. Juni: Landolin Kästler von hier, Tagelöhner hier, mit Luise Oer von Freiburg. — Dr. Albert Blum von Mannheim, Dipl.-Ing. hier, mit Margarete Kaller von hier.
Geburten vom 18.—23. Juni: Theodor Karl, R. Albert Süß, Tagelöhner. — Albert, R. Christ. Wols, Fabrikarbeiter. — Maria Elisabeth, V. Friedrich Strebel, Wagenführer. — Maria Anna Frieda, V. Franz Keller, Kassenassistent. — Margarete Beatrice, V. Franz Martin, Betriebsassistent. — Ernst Wilh. Gottfried, R. Jul. Krause, Oberleutnant. — Robert Helmut, R. Friedrich Finger, Installateur. — Elsa, V. Karl Leimenscholl, Straßenbahn-Schaffner. — Hedwig, V. Otto Mundt, Schreiner.
Todesfälle vom 23. und 24. Juni: Albertine Gammesser, alt 86 Jahre, Witwe des Gastwirts Anton Gammesser. — Hedrika Kaiser, alt 67 Jahre, Witwe des Dieners Alexander Kaiser. — Karl Walter, Privatier, ein Chemann, alt 63 Jahre. — Hermann, 44 Monate 4 Tage, R. Emil Siebler, Schlosser.

Pfannkuch & Co
8858
Salat-Öl
Liter 90 Pfg. an
von

Restaurant Pfannenstiel
Durlacherstraße.

Heute **Schlachttag**,
Donnerstag 8855
wozu einladet
Joh. Böll, Metzger u. Wirt.
Samstag abend
Knöchel u. Rippchen.
Auch ist **Schweinefett** zu haben.

Diwan.
Neue, eleg. Blüsch- u. Tüsch-
Divans v. 38 u. 42 M. an hoch,
abgepaßt, mod. Sitz- u. Lehne-
ware v. 55—90 M. Keine Fabrik-
ware, nur selbst angefertigte prima
Ware unter Garantie. Jede extra
10% Rabatt
bis 1. Juli. 8552
R. Köhler, Tapezierer,
Schützenstraße 53, 2.
Ab 1. Juli Schützenstr. 25.

Für einen
15jährigen Jungen
wird sofortige Beschäftigung,
gleich welcher Art, gesucht.
Weil. Offerten unt. Nr. 8849
an die Exped. des „Volksfreund“.

Alte 8896
Zahn-Gebisse
gerbrochene und schlecht sitzende
werden heute von 2—6 Uhr zu
sehr hohen Preisen angekauft.
Rüppurrerstr. 40, 3. Stock r.

Wohnung!
Rollen-Umzüge
Beforgt bei billiger Berechnung
und sachmännischer Ausführung
W. Bohner,
Durlacher-Allee 30, 5. Stod.
Kost u. Logis sucht solider
Arbeiter in
Mühlburg. Offert. mit Preis-
angabe in der Wirtshaus zum
„Reinkanal“ abgegeben.
Im Waschen und Putzen
sucht junge, unabhängige Frau
Arbeit; dieselbe nimmt auch
Hilfsarbeiten an. — Näheres
Schützenstr. 59, Hint. 2. St.
Schöne Haarmatratze,
wie neu, gutes schwarzes Haar,
für 28 M. zu verkaufen. 8853
Körnerstr. 30, 4. St. r.
Quisenstraße 56, 2. Stod r.
ist ein gut möbl. Zimmer
per sofort oder später billig zu
vermieten. 8851
Schützenstr. 93 III. ist ein
möbl. Mansardenzimmer
sof. od. auf 1. Juli zu vermieten.

Gardinen-Teppiche-Linoleum

Messing-Garnituren 150 cm lang, 10 Ringe, 2 Träger, 2 Endknöpfe komplett **2²⁵ 2⁶⁰**

zu Sonderpreisen!

Neu! Neu! Ausziehbare Messinggarnitur bis 200 cm lang komplett **4⁵⁰**

Gardinen

Tüllgardinen, abgepasst, weiss und crème Paar **2.90, 4.50, 6.75, 9.75**
 Tüllgardinen, Stückware, breit, weiss und crème Meter **0.40, 0.75, 1.10**
 Tüll-Scheibengardinen, weiss und crème Meter **0.38, 0.50, 0.68, 0.85**
 Tüll-Brise-Bise, weiss und crème Stück **0.35, 0.50, 0.65, 0.95**
 Allovernet, moderner Gardinenspannstoff Meter **1.—, 1.45, 2.10**

Gardinen

Mull-Garnituren, 2 Flügel, 1 Querbehang Garnitur **12.75**
 Madras-Garnituren, 2 Flügel, 1 Querbehang Garnitur **7.50, 12.50, 15.—**
 Englisch-Tüll-Garnituren, 2 Flügel, 1 Querbehang Garnitur **4.75, 7.75, 12.50**
 Biedermeierstoffe, gestreift Meter **1.35, 1.65**
 Kochel-Leinestoffe, ca. 180 cm breit Meter **1.90**, ca. 150 cm breit Meter **2.20**

200 Erbstüll-Brise-Bise Stück **0.55**
 100 Erbstüll-Halbstores, Stück **5.25 9.75 12.—**
 Erbstüll-Stores Stück **5.— 6.75**
 30 Erbstüll-Bettdecken für 2 Betten, mit Volant Stück **13.50**
 100 Körper-Stores in verschiedenen Breiten, weiss, crème, gold Stück **2.50**
 30 Paar Vitragen Paar **1.90 4.50**

Galerie-Borden

Leinen-Borde, moderne Muster Mtr. **0.50 1.—**
 Filz-Borden, rot, grün, blau Mtr. **0.30 0.60**
 Filztuch, rot, grün, blau 150 cm breit Mtr. **3.25**
 Leinenplüsch, viele Farben ca. 120 cm breit Mtr. **2.75**

Dekorationen

1 Posten Leinen-Garnituren **3.90 5.25 7.50**
 2 Flügel, 1 Querbehang
 1 Posten Leinen-Tischdecken **3.90 4.80 5.50**
 Künstler-Muster
 1 Posten Filz-Tischdecken **2.50 3.75 5.25**
 rot, grün, blau
 1 Post. Wasch-Tischdecken **0.90 1.20 2.10 3.25**

Tür-Vorlagen

Stück **35 60** M **1.— 1.30**

Linoleum

China- und Japan-Matten

Stück **45 85** M **1.10 1.85**

Linoleum-Teppiche Grösse 150/200
 Bedruckt **4.75** Inlaid **8.00**

Linoleum-Teppiche Grösse 200/250
 Bedruckt **8.75** Inlaid **14.00**

Linoleum-Teppiche Grösse 200/300
 Bedruckt **12.00** Inlaid **18.50**

Linoleum, bedruckt Breite 67 cm 90 cm 110 cm 133 cm
 Meter Mk. **0.85 1.15 1.55 1.85**

Granit-Linoleum, 200 cm breit Meter Mk. **4.25**
 Inlaid-Linoleum, 200 cm breit (Muster durch und durch) Mtr. Mk. **4.50 5.50**
 70/90 cm 70/115 cm

Linoleum, bedruckt, 200 cm breit, tadellose Ware, neue Muster Meter Mk. **2.15 2.45**

Linoleum-Vorlagen, bedruckt und Granit durchweg **95** M **1.25**

Hugo Landauer

Kaiserstrasse 145.

Karlsruhe i. B.

Kaiserstrasse 145.

Arb.-Gesv. Gleichheit 1904
 Sonntag, den 30. Juni d. J. findet ein **Familienausflug mit Tanz**
 zu Mitglied Feldmaier 3. Sternen nach Aue statt.
 Zusammenkunft im Vereinslokal punkt 2 Uhr.
 Hierzu laden wir unsere Mitglieder und Freunde zu zahlreicher Beteiligung freundlichst ein.
 Der Ausflug findet bei jeder Witterung statt.
Der Vorstand.

Soziald. Partei Wöschbad.
 Sonntag, den 30. Juni, nachmittags
Partei-Fest.
 Festredner: Oskar Trinks.
 Zahlreichen Besuch der Genossen von hier und auswärts erwartet
Die Parteileitung.

Residenz-Theater
 Waldstrasse 30.
 Aus der Fülle des Spielplans heben wir besonders hervor:
Die grössten und schnellsten Yachten der Welt,
 Kriegsschiffe, Barkassen, Kutters, Gigs, Jollen usw.
 Naturaufnahme.
Zerstörende Leidenschaften
 Tragödie in 2 Akten. 8847

Gewerkschafts-Kartell Karlsruhe.
 Donnerstag, den 27. Juni, abends halb 9 Uhr, in der Gewerkschaftszentrale, Kaiserstrasse 13
Vertreterversammlung.
 Tages-Ordnung: 1. Innere Angelegenheiten. 2. Antrag der Sekretariatskommission betr. Einstellung eines 2. Beamten im Arbeiter-Sekretariat. 3. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der städt. Arbeiter in Karlsruhe.
 Die Vertreter der Gewerkschaften wie auch die Mitglieder der Sekretariatskommission sind zu dieser Versammlung mit der Bitte um pünktliches Erscheinen eingeladen. 8842
 Die Kartellkommission.
 Wilhelmstr. 1, II., Durlach, ist ein schön möbl. Zimmer zu vermieten.

Pfannkuch & Co
 Neu eingeführt:
Bananen-Schokolade
 Tafel 40 Pfg.
Pfannkuch & Co
 G. m. b. H. in den bekannten Verkaufsstellen.

Durlach.
 Donnerstag Freitag Samstag
3 extra billige Schuh-Tage
 Um meiner werten Kundschaft Außerordentliches zu bieten verkaufe:

| | | |
|---|---|---|
| Posten 1 Kinderstiefel schwarz und braun Nr. 19-22 nur M 1.45 | Posten 2 Kinds-Boh-Schnürstiefel breite Form Nr. 22-24 nur M 2.45 Nr. 25-26 nur M 2.55 | Posten 3 Wichsleder-Schnür-Stiefel holzgenagelt, Nr. 27-36 nur M 3.75 |
| Posten 4 Damen-Stiefel mit Lackkappe, breite Form nur M 4.95 | Posten 5 Herren-Stiefel mit und ohne Derby-Schnitt breite Form nur M 5.95 | Posten 6 Zurückgeschte Herren- und Damen-Stiefel in schwarz und braun, zum Ausfuchen, jedes Paar nur M 5.25. |

Schuh-Haus „Zur billigen Quelle“
 Hauptstrasse 69 8854
Emil Schwarz.
 Man achte genau auf die Firma.

Russen, Schwaben, sowie sämtliche Küchenkäfer vertilgt man sicher und schnell mit **Zirpilin** Erfolg garantiert.
 Streudosen à 60 Pfg. erhältlich in folgenden Drogerien: W. Baum, Jul. Dehn Nachfg., Otto Fischer, M. Hofheinz, Anton Kintz Nachfg., O. Mayer, Fritz Reis, Carl Roth, Ma. Strauß, Gebr. Vetter, Th. Walz. 8848